

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreizehnbaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 195.

Halle, Sonntag den 21. August
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Kopenhagen, d. 18. August, Abends. (Tel.) Nach „Flyveposten“ sind die Instruktionen für die dänischen Bevollmächtigten in Wien noch nicht ausgefertigt; in den letzten Tagen hätten deshalb häufige Ministerkonferenzen stattgefunden und man glaube, daß die Instruktionen noch Ende dieser Woche würden abgehen können. — Eine von entlassenen schleswigischen Beamten berufene zahlreich besuchte Versammlung hat folgenden Antrag beschossen: Der Reichstag wolle beim Friedensschluß den bestimmten Vorbehalt machen, daß zum Schutz des Rechts der schleswigischen Bevölkerung eine allgemeine Abstimmung stattfinde, welche distriktweise und mit größtmöglicher Wahrung der Nationalität vorzunehmen sei. „Flyveposten“ spricht sich gegen diesen Antrag aus.

Hamburg, d. 19. August, Abends. (Tel.) Die gestrige „Berlingske Tidende“ meldet: Von der Mannschaft des aufgebrachtten Hamburger Briggschiffes „Eudora“, welche seiner Zeit die Pissenmannschiff zu überumpeln versuchte, ist der Kapitän und der Steuermann zu einem Jahr Gefängnis, der Koch zu achtzehn Monaten Zuchthaus verurtheilt worden.

Hamburg, d. 19. August. (Tel.) Wie die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ meldet, ist auf Mittwoch den 24. August ein Schleswig-Holsteiner Städtetag nach Neumünster ausgeschrieben. Zweck der Berufung ist: Verhandlung über die gegenwärtige Lage des Landes, namentlich in Rücksicht auf die von den Präläten und der Ritterschaft gestellten, auf gemeinsame interimistische Regierung in den Herzogthümern hinielenden Anträge, welche mit der Bestimmung der überwiegendsten Majorität im Lande so wenig übereinstimmen.

Ueber den vielbesprochenen Antrag Sachsens am Bunde bringt jetzt das „Dresdner Journal“ folgende Aufklärung: Derselbe ist keineswegs — wie die „Schlesische Zeitung“ gemeldet — infolge einer „geharmonischen Note Oesterreichs und Preussens“ zurückgezogen worden; es ist überhaupt keine Note ergangen und kein Antrag eingebracht worden. Allerdings war zur letzten Bundestagsitzung ein Antrag Sachsens angemeldet, derselbe wurde aber nicht eingebracht, weil das Präsidium, der Geschäftsordnung gemäß, zu verlangen berechtigt ist, daß der Antrag seinem vollen Wortlaut nach mitgetheilt werde, und diese Bedingung nicht erfüllt war. Die sächsische Regierung hat aber namentlich deshalb von der Einbringung des angemeldeten Antrags Abstand genommen, weil ihr deshalb dringende Wünsche zu erkennen gegeben worden sind. Es sind aber weder Noten überreicht noch Depeschen verlesen worden. — Den Inhalt des beabsichtigten Antrags giebt nun das „Dresdner Journal“ wie folgt:

Nach Anweisung der in der „Wiener Abendpost“ vom 6. d. M. erfolgten Veröffentlichung der unterm 1. d. M. zu Wien abgeschlossenen Friedenspräliminarien lautet der Art. 1 derselben dahin: „Se. Maj. der König von Dänemark verzichtet auf alle ihre Rechte auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg zu Gunsten ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen, indem Sie Sich verpflichten, diejenigen Verfügungen anzuerkennen, welche gedachte Majestäten bezüglich dieser Herzogthümer treffen werden.“ So ertheilt nun es für sämtliche Bundesvertragsstaaten sein kann, die von ihnen angeströmte vollständige Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark vollziehen zu wissen und so dankbare Anerkennung zu gewähren, sowie für die der Erreichung jenes Heiles gewidmeten erfolgreichen Thaten empfinden, so liegt darum für den Bund nicht minder Anlaß vor, der Bedeutung jenes Artikels der Friedenspräliminarien seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zu Rechtfertigung dessen genügt es, daran zu erinnern, daß der Bund durch seine, unter Zustimmung Oesterreichs und Preussens gefassten Beschlüsse vom 7. December vor. und 25. Februar d. J. sich die Entscheidung über die Erbfolgeffrage in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg vorbehalten hat, daß auf der Londoner Konferenz die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preussens, in Gemeinschaft mit dem Bevollmächtigten des Bundes, erklärt haben, der Erbprinz von Schleswig-Holstein-Sonderburg-

Augustenburg habe die meisten Rechte auf die Erbfolge in den Herzogthümern Schleswig und Holstein geltend zu machen, daß, abermals unter Zustimmung Oesterreichs und Preussens, die Bundesversammlung Se. Königl. Hoheit den Großherzog von Oldenburg aufgefordert hat, die von ihm angemeldeten Ansprüche auf letzteracht Herzogthümer näher zu begründen und gleiche Aufforderung an den Herzog Friedrich ergangen ist. Unter diesen Umständen ist nicht wohl anzunehmen, daß die hohen Höfe von Wien und Berlin gemeint gewesen seien, dem König Christian IX. von Dänemark ein Recht auf die mehrgedachten Herzogthümer zuzuerkennen und sich ein solches Recht zu dem Zwecke freier Verfügung darüber abtreten zu lassen. Es ist vielmehr die Voraussetzung berechtigt, der Sinn obiger Bestimmung habe der sein sollen, daß Se. Maj. der König Christian auf seine Ansprüche verzichte und sich verpflichte, diejenigen Regierungsnachfolger in den Herzogthümern anzuerkennen, welchen Oesterreich und Preußen, im Einverständnisse mit dem Bunde, bezeichnen werden. Je weniger die königl. Regierung über die entsprechenden Wünsche der hohen Höfe von Wien und Berlin im Zweifel ist, um so weniger nimmt sie Anstand, den Antrag zu stellen: „Sobald Bundesversammlung wolle an die hohen Regierungen von Oesterreich und Preußen das Ersuchen richten, eine beruhigende Aufklärung in der angegebenen Weise baldmöglichst dem Bunde zu Theil werden zu lassen.“

Das „Dresdner Journal“ bemerkt dazu: „Der unbefangene Leser wird sich danach selbst ein Urtheil bilden können, ob von einer „Aufsorderung der Großmächte zur Rechtfertigung“ oder von einer „Verhöhnung der Sieger“, oder endlich von einer „Infragestellung der Friedenspräliminarien“ die Rede gewesen sei.“

Nach der „Zeidl. Kor.“ wird die Denkschrift zur Begründung der obdurgischen Ansprüche in Kurzem dem Bundestage überreicht werden können. Diese Ansprüche gründen sich angeblich nur auf die russische Cession, und es bedurfte zur Vervollständigung derselben nur eines förmlichen Vertrages. Dieser Vertrag soll nun nach der Rückkehr des Kaisers Alexander in seine Hauptstadt angefertigt und unterzeichnet worden sein.

Aus Wien vom 15. August wird der „Allg. Allg. Btg.“ berichtet: „Es dürfte Sie interessieren, bekräftigt zu hören, daß die Hiesigkeit des Barons Schel-Messen auf Veranlassung des Hrn. v. Bismarck erfolgte, welcher den ausdrücklichen Wunsch hegte, daß dieser mit den Verhältnissen der Herzogthümer vertraute Mann an den auf das Schicksal derselben bezüglichen Beratungen theilnehme. Es ist jedoch irrig, wenn die Ankunft des Hrn. v. Schel-Messen so gedeutet wird, als sei durch dieselbe die Absicht, Sachmänner aus den Herzogthümern den Beratungen beizuziehen, bereits erfüllt. Im Gegentheil erfahren wir, daß noch andere Personen hierher berufen, und daß überhaupt Vertrauensmänner der Herzogthümer gehört werden sollen.“

Kiel, d. 17. August. Die „Kieler Zeitung“ schreibt heute: „Zum ersten Mal haben sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und die „Kreuzzeitung“ um Schleswig-Holstein verdient gemacht, wenn wirklich, wie nach der heutigen Nummer der „Flensburger Norddeutschen Zeitung“ zu hoffen, ihre Artikel dazu dienen, die eine Zeit lang gerührte Einigkeit der Schleswig-Holsteiner wiederherzustellen. Die „Flensburger Norddeutsche Zeitung“ macht auf eine Gefahr des Interims aufmerksam! Wenn auch die verdächtige Adresse der Ritterschaft, die Berufung des Barons Schel-Messen nach Wien, endlich die offenen Angriffe der „Kreuzzeitung“ und der „Nordd. Allgemeinen Zeitung“ auf das Staatsgrundgesetz einer jeden Zeitung, die unsere Landesrechte vertheidigen will, dazu den genügenden Anlaß bietet, so muß doch nicht weniger Anerkennung hervorgehoben werden, daß jetzt die „Norddeutsche Zeitung“, die bisher kräftig für das Interim kämpfte, in erster Reihe auf die Gefahr desselben aufmerksam macht. Ist die Einigkeit jetzt aufrichtig wiederhergestellt, so ist sie durch die Verdienste der feindlichen Berliner Zeitungen nicht zu theuer erkauft.“

Husum, d. 16. August. In Folge Aufforderung des Vorstandes des hiesigen Bürgervereins fand am Abend des 13. d. Mts. eine Bürgerversammlung statt, in welcher folgende Resolutionen gefaßt wurden:

1) Gebunden durch unser freiwillig gegebenes Pannegwort und durch unsere innigste Ueberzeugung, werden wir unter allen Verhältnissen treu und unerschütterlich

an unsern rechtmäßigen Landesherren Herzog Friedrich VIII. festhalten. 2) Jede andere Prätension auf den Thron Schleswig-Holsteins, sie möge kommen, von welcher Seite sie wolle, weisen wir mit Entrüstung zurück; wir werden uns derselben mit allen möglichen Mitteln widersetzen und erwarten dasselbe vom ganzen deutschen Volke. 3) Jede Zwischentregierung betrachten wir als eine gefährdrohende Verschleppung unserer Landesache. 4) Wir freuen hierdurch den hohen Regierungen von Oesterreich und Preußen unsern herzlichsten, tiefgefühlten Dank für die Vereitelung von unsern Erbfeinden, den Dänen, aus und sind gerne und willig bereit, jeder Konzeßion, die das Interesse Deutschlands von uns beist, das Wort zu reden, erwarten aber auch mit Sicherheit von dem hohen Gerechtigkeitsfinn der Allerhöchsten Sovereine Oesterreichs und Preußens, das jetzt ungestört Schleswig-Holstein als selbstständiger Staat unter seinem rechtmäßigen Herrscher Friedrich VIII. rekonstituiert werde. Erst wenn dies geschehen, wenn eine gesetzliche Landesversammlung für uns tagt, wenn eine schleswig-holsteinische Armee gebildet, können wir unsere Befreiung als eine vollendete Thatfache betrachten.

Segeburg, d. 15. August. Der hiesige schleswig-holsteinische Verein hat, wie der „Altonaer Merkur“ meldet, gestern einstimmig folgende Resolutionen gefaßt:

1) Wir halten unüberdrißlich fest in unerlöschlicher Treue an unsern allein rechtmäßigen Landesherren, Herzog Friedrich VIII. und weisen jeden unbedingten Prätendenten, wer er auch immer sein möge, mit aller Entschiedenheit zurück. 2) Unser selbstlicher Wunsch ist sofortige Anerkennung unserer rechtmäßigen Herzogs und unüberläßliche Einsetzung derselben in die Regierungsgewalt, da jede Interims-Regierung nur zur Verschleppung dieser hochwichtigen Angelegenheit führt und nicht im wahren Interesse unseres Landes begründet ist. 3) Unter Billigung des Verbalts unserer Delegirten und der Majorität auf der Versammlung zu Segeburg am 25. Juli d. J. erklären wir ferner, daß wir unsern legitimen Herrscher unter Mitwirkung und Zustimmung der verfassungsmäßigen Landesvertretung für feig halten, denjenigen Anstich an Preußen in diplomatischer, militärischer und maritimer Beziehung zu bestimmen, welcher im Interesse Deutschlands notwendig ist. Weder die schleswig-holsteinischen Vereine noch irgend eine Korporation im Lande sind berufen noch berechtigt, in solcher Hinsicht den Entschlüssen des Landesherren und der Landesvertretung vorzugreifen.

Ähnliche Resolutionen sind von dem Vereine zu Kirchbarkau angenommen worden.

Cuxhaven, d. 16. Aug. Die auf hiesiger Rade liegende vereinte österreichisch-preussische Kriegsflotte gewährt in der That einen imposanten Anblick. Sie besteht an österreichischen Schiffen aus dem Linienschiff Kaiser, zwei Panzerfregatten, zwei anderen Fregatten, einer Corvette und einigen Kanonenbooten, lauter neuen, vortrefflichen Dampfschiffen, und an preussischen Schiffen aus der neuen Dampfcorvette Augusta und den beiden Dampf-Kanonenbooten Blitz, dessen Mannschaft in diesen Tagen durch das vom Stettiner Flottenvereine demjenigen preussischen Kriegsschiff, welches zuerst in offenem Gefechte ein dänisches Kriegsschiff eroberte, bestimmte Geschenk von 1000 Thln. sehr erfreut wurde, und dem Kanonenboote Basilisk. Ist auch das preussische Geschwader an Zahl der Schiffe wie an Größe derselben weit geringer, als das österreichische, so kann es doch sonst sowohl in seiner Bauart, Ausrüstung und Besetzung vollkommen den Vergleich mit letzterem, ja, mit jeder anderen Kriegsmarine aushalten. Besonders die aus dem berühmtesten Schiffswerke von Bordeaux — ursprünglich für Rechnung der Conföderirten in Nordamerika — neu erbaute Dampfcorvette Augusta ist ein in seiner Art ganz vortreffliches Schiff, wie es selbst die englische Flotte nicht besser besitzt, und macht der anerkannt guten französischen Schiffbaukunst alle Ehre. Die Corvette, welche 16 gepugene Geschütze führt, zeichnet sich durch ihr leichtes, wohlgefälliges Aussehen schon von Weitem aus und soll sowohl mit Segel wie Dampf so schnell fahren, daß ihr hierin kein anderes Schiff des ganzen Geschwaders gleichkommt. Zum Kampfe mit schweren Panzerschiffen ist sie zu leicht, hingegen zum Verfolgen, Kapern und bald da, bald dort sein, ihres schnellen Laufes und ihrer weit tragenden Geschütze wegen, unübertrefflich, wie denn die gellammte dänische Marine kein einziges Schiff besitzt, das sich in allen diesen Eigenschaften mit ihr vergleichen könnte. Die Ordnung an Bord und das echt seemännische Aussehen der Offiziere wie Matrosen, sowohl der Augusta wie der Kanonenboote, lassen nichts zu wünschen übrig. Letztere bestehen größtentheils aus ehren Seelenten von der Flotte, prächtigen Jungen voll Kraft, Muth und Gewandtheit in ihrem Berufe, wie solche keine Flotte der Welt besser hat. Man sieht es ihnen schon äußerlich an, wie gern sie mit den Dänen gekämpft und welche Thätigkeit sie sicherlich auch in diesen Kämpfen bewiesen hätten. So gewannen wir durch diesen abermaligen Besuch an Bord der preussischen Kriegsschiffe auf der Rade von Cuxhaven aufs Neue die feste Ueberzeugung, welche Thätigkeit die junge preussische Kriegsmarine schon jetzt besitzt, und wie ein enger Anschluß an sie das einzige Mittel ist, wenn wir uns in Norddeutschland überhaupt eine unserer Würde entsprechende Kriegsflotte gründen wollen. Alle die vielen in Cuxhaven weilenden Seelente der verschiedensten Nationen theilen mit uns die gleiche Ansicht, und wenn man mit ihnen von einer abgesonderten hannoverschen, oder hamburgischen, oder schleswig-holsteinischen Kriegsflotte spricht, so lachen sie über solche Projekte und sagen, das würde alles nur eine leere und nutzlose Spielerei sein; denn nur, wenn alle diese Staaten zusammenhielten und mit vereinten Kräften schafften und dann an Preußen den Oberbefehl davon übertrügen, könne etwas Nütziges geschaffen werden. Dieser Oberbefehl an Preußen müsse aber nach ihrer Ansicht erfolgen, nicht, weil sie irgend eine besondere Vorliebe für das spezifische Preussenthum befaßen, sondern weil Preußen nun einmal der größte und mächtigste Seeflaot in Norddeutschland sei, der sich schon die ersten schwierigsten und dabei thätigen Anfänge einer Flotte gegründet, was alles die Anderen noch nicht hätten. „Ich persönlich bin ein echter Hamburger und liebe meine hamburgische Flagge sehr, aber ich sehe ein, daß, wenn etwas Ordentliches bald geschaffen soll, unsere Kriegsschiffe keine hamburgische oder hannoversche, sondern die nun einmal in der ganzen Welt schon gut bekannte preussische Flagge, vielleicht mit kleinen Unterscheidungen daran, tragen müssen!“ sagte uns ein sehr gebildeter junger hamburgischer Steuermann, der so eben erst aus Hindien zurückkam. So denken und fühlen aber, trotz alles kleinlichen hannoverschen oder anderweit-

gen Partikularismus, an der ganzen deutschen Nord- und Ostseeküste Laufende von Seelenten. Eine der Corvette Augusta ähnliche Zwillingsgeschwester, die Corvette Victoria, wird in Kurzem, ebenfalls aus Bordeaux kommend, auf der hiesigen Rade erwartet. So wie der Friedensschluß erfolgt ist, wird das jetzige preussische Nordsee-Geschwader wieder in die Dänische zurückkehren und wohl abgetakelt werden.

Berlin, d. 19. August. Se. Maj. der König ist heute noch in Pisch und wird sich morgen (Sonnabend) von dort nach Wien begeben.

Es ist bereits wiederholt von Entlassungen bei den Truppen in Folge der Feststellung der Friedenspräliminarien und des Abschlusses des Waffenstillstandes berichtet worden. Nach der „Prov.-Corr.“ werden — und sind schon größtentheils — in die Heimath entlassen: bei den nicht mobil gemachten Truppentheilen alle über den Friedensstand eingestellten, dem Beurlaubenstande angehörigen Mannschaften der Infanterie und der Artillerie-Festungs-Compagnien, bei den mobilen Truppen sowohl die der Landwehr angehörigen, als die beim Erlasse befindlichen Mannschaften, wenn sie nicht etwa selber unter den Fahnen zu bleiben wünschen. Auch soll bei den Infanterie-Truppentheilen des vierten Armee-corps mit Rücksicht auf die über den Friedensstand eingestellten Rekruten eine theilweise Entlassung der im Herbst dieses Jahres ausgedienten Mannschaften stattfinden.

Dem „Magd. Corresp.“ wird von hier geschrieben: Von einer Seite, an deren Glaubwürdigkeit wir nicht zweifeln dürfen, wird uns der Inhalt einer vertraulichen Depesche mitgetheilt, welche so eben von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris an die Vertreter Frankreichs bei den deutschen Höfen gelangt worden ist. Der Minister erklärt darin, er sei vom Kaiser beauftragt worden, das Bedauern auszudrücken, welches Se. Maj. über die vielfach falsche Auffassung der französischen Politik von deutscher Seite empfunden habe. Man habe dem Kaiser zugetraut, daß er die zwischen deutschen Regierungen bestehende Meinungsverschiedenheit beseitigen werde, um die Zwietracht aufzuheben und durch die Begünstigung einer Spaltung im deutschen Bunde den Einfluß Frankreichs zu vermehren. Frankreich aber gehe nicht darauf aus, auf die hohle und unzuverlässige Grundlage vorübergehender Konfikte sein Ansehen zu gründen, vielmehr führe das bisherige Benehmen des Kaisers den Beweis, daß er das legitime Ansehen Frankreichs nur aus der Doctrin von der Gemeinamkeit der gouvernementalen Interessen abjuleiten Willens sei. Das Allenstück enthält das merkwürdige Zugeständniß, daß Frankreich allerdings im Verlaufe des dänischen Krieges starke Sympathien für Dänemark empfunden habe; doch seien diese Sympathien nicht ein Ausfluß feindseliger Gesinnung gegen Deutschland gewesen, sondern nur dem Bestreben des Kaisers, den Frieden Europas und das Gleichgewicht der Mächte wider Störungen zu sichern, entsprungen. Obigem loyalen Geständniß folgt die Bemerkung, daß es nunmehr den Schein gewinne, als ob die Resultate des Krieges keine tiefgreifende Erschütterung des Gleichgewichts mit sich bringen werden, eine Beobachtung, die um so erfreulicher für den Kaiser sei, als hierdurch jede Beforgniß späterer Collisionen gehoben werde. Gerade weil Frankreich das Gleichgewicht über Alles stelle, begehe es nicht die geringste Neigung, die in Deutschland vorhandenen Stoffe eines Konfiktes bis zur Hervorbringung einer unerträglichen Spannung auszubeten. Vielmehr wünsche Frankreich nichts schmerzlicher, als daß an seinen östlichen Grenzen der Frieden erhalten, und durch ein eben so aufrichtiges, als leicht zu bewerkstellendes Einverständnis zwischen den Bundesfürsten die Ruhe Deutschlands gewährleistet werde. Zum Schluß der Depesche folgt die Hauptsache, um deren willen das ganze Allenstück geschrieben zu sein scheint. Die Repräsentanten Frankreichs an den einzelnen deutschen Höfen werden nämlich aufgefordert, keine Mittheilung zu ermutigen, welche von der Voraussetzung ausgeinge, daß Frankreich sich durch Darreichung seiner Unterstützung in die deutschen Fragen mischen könne, sondern sie sollen jegliche Gelegenheiten ergreifen, um den herrlichen Wunsch des Kaisers zu betheuern, daß eine allgemeine Ausgleichung der im Bunde noch bestehenden Differenzen den schwankenden Zuständen ein Ende made.

Die „R. Z.“ schreibt: Aus dem Gneisschen Buche über England haben die Feudalen wenigstens den einen Tropfen Honig zu ziehen gewußt, daß das Lob der Ehrenämter, welches dort gepredigt wird, in Preußen ganz prächtig auf das Institut der Landräthe passe. Die Herren v. Gerlach und Wagener haben deshalb auch nie unterlassen, dieser Stütze des Conservatismus ihre zärtlichste Fürsorge — bis zu den Pferdegehäusen herab — zu widmen. Wie es scheint, soll ihnen jetzt auf diesem Felde eine große Freude erblühen, man will die Zahl der Landräthe vermehren, indem man alle Kreise der Monarchie, welche „zu groß“ sind, zu theilen beabsichtigt. Mit dem Kreise Beuthen soll demnach der Anfang gemacht werden, ein unscheinbarer Anfang, der aber zu erster Bedeutung anwachsen kann, wenn man erwägt, daß es mit der bloßen Theilung nicht überall sein Bewenden haben wird, sondern daß dann eben so gut Abtrennungen und Zusammenlegungen stattfinden werden. Auf der jetzigen Kreiseinteilung aber beruht das Wahlbezirkgesetz, die einzige bisher unberührt gebliebene Frucht der neuen Aera.

Wir haben bereits gemeldet, daß der Abg. Dr. Joh. Jacoby die Appellationsrechtsfertigung des Staatsanwalts v. Meers dem Justizminister zur Kenntnisaahme und mit der Bitte, den genannten Beamten zurecht zu weisen, eingeleitet habe. Ueber das Motiv zu diesem Schritte vernimmt man Folgendes: Der erste Richter hatte den Angeklagten wegen eines unter Anklage gestellten Satzes seiner Rede frei gesprochen, weil dieser Satz nicht im Sinne einer Majestätsbeleidigung geäußert werden könne, da der Angeklagte an einer andern Stelle es für zweifellos erklärte, daß der König des Landes Bestes

wolle und seiner christlichen Ueberzeugung folge. Diesen letztern Satz erklärte der Staatsanwalt für eine gleichniserische Redensart, deren Unfruchtbarkeit man keinen Glauben schenken dürfe.

Der „Kön. Ztg.“ wird von hier geschrieben: In weiterer Bestätigung der Nachricht von der beabsichtigten Verlegung der vier neuen Garde-Regimenter in die Provinz Brandenburg ist heute zu melden, daß bei der Wahl der Garnisonsorte besonders Städte an der Eisenbahn berücksichtigt werden sollen, um eine möglichst schnelle Verbindung mit Berlin zu erhalten. Somit würde in und um Berlin das Garde-Corps in einer Stärke von 25,000 Mann concentrirt sein und die Truppenzahl in der Provinz Brandenburg durch Hinzunahme des 3. Armee-Corps 50,000 Mann betragen.

Aus einer Pillauer Correspondenz der „K. Z.“ ging hervor, daß sich in Kopenhagen noch bis in die jüngste Zeit Seeleute von gekaperten deutschen Handelschiffen als Kriegsgefangene befanden, und zwar in kläglichen Zustände. Es dürfte dies aber, wie wir hören, weder der Schuld der preussischen, noch, um gerecht zu sein, der dänischen Regierung sein. Dergleichen Seeleute gehören nach den Friedenspräliminarien allerdings zu denjenigen Personen, welche freigelassen werden sollen. Die dänische Regierung hat ihnen demgemäß auch wirklich ihre Freiheit gegeben und sich sogar erboten, sie gratis nach Lübeck zu befördern. Allein jene Leute wollen Kopenhagen nicht verlassen, bevor nicht über das Schicksal ihrer Schiffe entschieden ist, und, da dies Verbleiben auf ihrem freien Entschlusse beruht, scheint die dänische Regierung, vielleicht nicht ganz ohne Grund, der Ansicht zu sein, daß sie sich auf eigene Kosten erhalten müssen. — Indessen wird der „B.-u.-Z.“ aus Swinemünde mitgetheilt, daß dort am 17. d. M. mit dem „Elsvig“ 52 Seeleute eintrafen, die vom 9. bis zum 16. August, Abends 6 Uhr, wo sie Kopenhagen verließen, auf einem Kaiserenschiff gefangen gehalten wurden. Daß es den Leuten schlecht ergangen ist, läßt sich denken, denn nachdem ihnen Alles abgenommen worden, war die Selbstbefreiung für dieselben natürlich keine leichte Aufgabe. Der Einzige, der sich ihrer angenommen, und dem sie nicht genug Gutes nachrühmen können, ist der deutsche Prediger in Kopenhagen, Schmalz, ein geborener Hamburger. Dieser Herr hat in der That aller Beschreibung nach Väterstelle vertreten und den Leuten die schwere Gefangenenschaft nach Kräften gemildert.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 16. August. In der gestrigen Sitzung des Landsthings gab die von Orla Lehmann angemeldete Interpellation Veranlassung zu Aeußerungen von Seiten des Ministeriums, welche wahrscheinlich einen wesentlichen Einfluß auf die innere politische Situation haben werden. In Beantwortung des ersten Theils der Interpellation: Erkennt die Regierung an, daß die constitutionelle Befugnis des Reichsraths, übereinstimmend mit dem Grundgesetz vom 18. November 1863, in allen demselben untergelegten Angelegenheiten bestehen bleibt, abgesehen davon, daß das territoriale Gebiet für dessen Wirksamkeit durch unglückliche Begebenheiten eingeschränkt werden möchte, bis mit der verfassungsmäßigen Zustimmung des Reichsraths eine Veränderung hinsichtlich dieser Befugnisse vorgehen möchte? verlas der Conferenzpräsident Namens des Ministeriums folgende Erklärung: „Da die constitutionelle Befugnis des Reichsraths in allen gemeinschaftlichen Angelegenheiten durch die constitutionelle Verbindung zwischen dem Königreiche und dem Herzogthume Schleswig bedingt ist, so kann die Regierung nicht anerkennen, daß, sofern diese constitutionelle Verbindung aufhört, die von dem Interpellanten postulierte Befugnis dem nun für Dänemark-Schleswig bestehenden Reichsrath zukommen kann. Wie die Regierung sich übrigens hinsichtlich der Schritte zu stellen gedenkt, welche unter der vorausgesetzten Eventualität zu thun sein werden, um eine constitutionelle Ordnung zu Wege zu bringen, die dem dänischen Volke eine constitutionelle Befugnis in derartigen gemeinschaftlichen Angelegenheiten, welche nun zum Ressort des Reichsraths gehören, sichert, — darüber kann die Regierung zur Zeit sich nicht äußern.“ In Bezug auf den zweiten Theil der Interpellation: Erkennt die Regierung an, daß, übereinstimmend mit dem Grundgesetz vom 18. November 1863 §. 2 der König nicht ohne Zustimmung des Reichsraths die Regierung in irgend einem von der Monarchie abgetretenen Lande übernehmen kann? erklärte die Regierung: „Falls ein Landestheil an eine fremde Herrschaft abgetreten werden möchte, also aufhört, einen Theil der dänischen Monarchie auszumachen, liegt es in dem Wortlaute des Grundgesetzes vom 18. November 1863 §. 2 — vorausgesetzt, daß dieser Paragraph unter der erwähnten Eventualität in ein künftiges Verfassungsgesetz für die bisherigen gemeinschaftlichen Angelegenheiten aufgenommen werden möchte; — daß die Frage des Interpellanten bejahend beantwortet werden muß.“

Der König empfing gestern eine Deputation aus Jütland, an ihrer Spitze Staatsamtmann Rosenörn, Agent Bay, Gutbesitzer Peterlen, welche folgende zahlreich unterzeichnete Adresse überreichten: „Die Kunde von dem Abschluß der Friedenspräliminarien milderte den Schmerz über die vielen Verluste durch die Schaffung eines baldigen besseren Zustandes, allein der Erlaß des Militair-Gouvernements, daß der Kriegszustand unverändert fortbauern werde, hat diese Hoffnung zerstört. Wir wenden uns demnach an Ew. Majestät mit der unterthänigsten Bitte, man möge sobald als möglich Maßregeln zur Festigung dieses Zustandes treffen, namentlich den Abzug von Landesproducten und die Einfuhr von Bedürfnisgegenständen zur See wiederherstellen, da sonst die Bevölkerung immer mehr die Grundbedingungen ihres Lebens erschüttert sieht. Nehmen Ew. Majestät den Ausdruck unserer unwandelbaren Treue und Ergebenheit, die unter allen schweren Schlägen des Schicksals dieselbe bleiben wird.“ Die Deputation bemerkte, man wende sich an den König, dem man trotz aller Partei-

kämpfe festes Vertrauen schenke. Der König versicherte die Deputation seiner innigen Sympathie für Jütlands Geschick und sprach die Hoffnung aus, die rasche Förderung der Friedensunterhandlungen werde die Provinz bald von den auf ihr lastenden Beschwerden befreien. — Aus den Aeußerungen Bluhme's muß man annehmen, daß gleich nach der definitiven Abtretung Schlesiens Reichsrath und die Novemberverfassung als für dieses Herzogthum und das Königreich gemeinsam aufgehoben sollen.

Frankreich.

Paris, d. 18. August. Der König von Spanien wird fortwährend sehr gefeiert, und hat Königin Isabella bereits dem Kaiser telegraphisch ihren Dank ausgedrückt. Bei der heutigen Festvorstellung in der großen Oper herrscht die strengste Etiquette. Jedermann ist persönlich eingeladen worden, und Alles muß in Uniform oder Hofcostume erscheinen. Als die Königin von England hier war, wurde nicht darauf gehalten; der schwarze Frack und die weiße Halsbinde wurden damals in der großen Oper zugelassen. Man ist am französischen Hofe immer formeller geworden; doch hätte man damals auch den jetzigen Rigorismus nicht durchsetzen können, da bekanntlich nur wenige Engländer Uniform haben. Bei den Spaniern, die in solchen Aufzügen groß sind, glaubt man aber schon auf das Hofcostume halten zu dürfen. Morgen nach der großen Revue auf dem Marsfelde ist Ball in St. Cloud. Dem gestrigen Diner in der genannten kaiserlichen Sommer-Residenz wohnten außer den Ministern nur die Mitglieder der kaiserlichen Familie bei. Schon gestern sprach man davon, daß der Kaiser und die Kaiserin am Montag Abend in Mitten der Volksmenge in den Champs Elysées eine Fußpromenade gemacht hätten. Der „Abend-Moniteur“ bestätigt dieses heute. „Nach ihrem Diner“, erzählt derselbe, „wollten S. M. das Nachfest ebenfalls sehen. Um 9¹/₄ Uhr verließen daher der Kaiser und die Kaiserin zu Fuß das Elysée. S. M. circulirten in Mitten der Menge, gingen die große Allee der Champs Elysées hinab, um nach dem Place la Concorde zu gelangen, der in seiner ganzen Pracht erglänzte. Nachdem sie während einiger Zeit dieses entzückende Schauspiel und die nicht weniger merkwürdige Menge betrachtet hatten, kehrten sie auf dem nämlichen Wege nach dem Elysée zurück.“ So weit der „Moniteur.“ Es versteht sich von selbst, daß alle möglichen Vorichts-Maßregeln getroffen worden waren; nur wenige aus dem Publikum hatten S. M. erkannt, aber diese schwiegen still.

Ein Pariser Correspondent der „K. Ztg.“ schreibt: Während der Illumination am Abend des Napoleontages erlangt nur Ein Ruf, nämlich: „Hé Lambert! Hé Lambert! Oü est Lambert?“ etc. Der Ruf erkörnte von allen Seiten, bei jeder Gelegenheit, und war so zu sagen das Lösungswort, das Hunderttausende ohne Aufhören ausstießen. Nur Wenige wußten, was es bedeutete; die Meisten riefen es nur nach, und die riesige Schmele, mit der es sich in Aller Munde befand, erklärte nur einigermaßen, wie es möglich war, daß bei wichtigerer und ernsterer Gelegenheit ein Ruf, Anfangs nur von Wenigen in Paris hineingeschrien, bald mit wahrer Wuth wiederholt wurde. Wer das Hé Lambert hörte, das sich bald in das nach der Melodie: Des Lampions gesungene: Vive Lambert! umwandelte, und die Wirkung sah, welche diese einfachen Worte auf die Stimmung von 500- bis 600,000 Menschen ausübte, konnte begreifen, wie es möglich ist, daß Paris seine Revolutionen so schnell ausführt, aber eben so schnell wieder das Opfer des Gegenhofes wird. Welche Bedeutung eigentlich die Worte Hé Lambert hatten oder haben sollten, will ich nicht weiter untersuchen, sondern mich darauf beschränken, die Version mitzutheilen, die mir nach langen Herumfragen über deren Ursprung zu Ohren kam. Eine sehr wohlbeliebte, etwas excentrisch gekleidete Dame, die von Paris nach Havre fuhr, soll, so erzählt die Firma, beim Einsteigen in den Wagon, ihren Mann verloren haben. Bei jeder Station, wo der Zug anhielt, sprang dieselbe aus ihrem Wagon und rief mit Begeisterung: Hé Lambert! Oü est Lambert? etc. Die Reisenden riefen bald mit, und als der Zug in Havre ankam, erkörnte es in allen Straßen. Von Havre kam das „Hé Lambert!“ so erzählt man weiter, nach Paris, wurde zum ersten Male beim Nachfeste von Vincennes gehört und bildete dann gestern den einzigen Ruf in dem Munde der Pariser, um ihre Freude und Begeisterung über das schöne Schauspiel, das ihnen geboten wurde, auszudrücken. Die Polizei hat sich bemüht und veranlaßt gesehen, in dieser „Parole“ etwas Anderes zu suchen, als in der That in ihr stecken mag. Da der Ruf auch während der Passage Sr. Majestät durch die Elysäischen Felder erkörnte, so hielt es die Polizeibehörde für ihre Pflicht, in dem wiederholten „Vive Lambert!“ eine Demonstration gegen den Kaiser zu erblicken, zumal das „Vive l'Empereur!“ stark auf sich warten ließ. Kurz, man ist auf dem besten Wege, den schlechten Witz eines Spaßvogels zu einem carbonarischen Mot d'Ordre zu machen, und diverse Gamus hatten schon dies Nachts in den diversen Polizeigefängnissen der erblumen Stadt Paris Gelegenheit, „über die Abkürzungen der Ehrenbezeugungen, die man dem Erwählten der acht Millionen schuldet“, in aller Stille nachzudenken. (Am folgenden Tage sind dieselben wieder entlassen worden.)

Australien.

Auch die Sandwichs-Inselaner haben ihre parlamentarischen Kämpfe. Nach Berichten aus Honolulu vom 28. Mai hat der König Kamehameha V., der erst kürzlich den Thron bestiegen hat, eine Commission ernannt, um eine Revision der Verfassung der Sandwichs-Inseln vorzubereiten. Als Basis der neuen Verfassung soll die französische genommen werden. Der König hat auch einen Orden der Ehrenlegion gestiftet. An der Spitze der Liste derer, welche den Orden erhalten haben, befindet sich ein Franzose Namens de Barigny, den der König zu seinem ersten Minister ernannt hat.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Restaurateurs **Edward Stansch** in Kösen eröffnete gemeine Conkurs ist nach Ausführung der Schlussvertheilung für beendet erachtet worden.

Naumburg, den 13. August 1864.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Einige Pensionaire finden noch zu Michaeli bei mir Aufnahme. Sorgfältige, geistige und leibliche Pflege der Zöglinge wird zugesichert.

J. Harang, Coll. an der Realschule, Vor dem Rannischen Thor 12 (Ludwig etc.)

Ich suche einen gebrauchten leichten einspännigen Chaise-Wagen.

Louis Cerk, Königsstraße Nr. 25.

Auf einem Rittergute in der Nähe Merseburgs wird ein **Deconomie-Lehrling**, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Räkter **Dr. Reinhardt** in Halle, Herrenstr. Nr. 18.

Bad Wittekind.

Heute Sonntag den 21. August

Früh- u. Nachmittag-Concert.
C. John.

Müllers Bellevue.

Heute Sonntag den 21. August

Abend-Concert
im Saale.
C. John.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Ueber das frühzeitige Ausgehen und Dünnewerden, sowie den gänzlichen Verlust des Haupthaares, wird so vielfach von allen Seiten geklagt, und man sieht oft junge Leute von kaum 20 Jahren, von einer Platte entsetzt. Soviel nun schon geschrieben, debattirt und erfunden worden, den künftigen, austrocknenden Haarwurzeln neue Triebkraft zu verleihen, hat es doch nie gelingen wollen. Jetzt ist es entdeckt, das Natungsgeheiß des Haarwachstums ist ergründet, durch den Haarbalsam **Esprit des cheveux** von **Hutter & Co.** in Berlin, Niederlage bei **Heimbold & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstr. 109.

Nachdem ich durch rheumatisches Leiden fast sämtliches Haupthaar verloren hatte, kam ich in die nothwendige Lage, eine Perrücke tragen zu müssen. Dennoch wandte ich verschiedene Mittel an, um vielleicht etwas Haar wieder zu bekommen, doch alle Hoffnung blieb unbefähigt. Da wurde ich auf Ihren Kräuterhaarbalsam aufmerksam gemacht, und berichte Ihnen nun mit besonderer Freude, daß ich nach Anwendung von 5 Flaschen à 1 R., fast alles Haar wieder erhalten habe, und sage Ihnen deshalb meinen innigsten Dank.

Schwerin.

M. Boesow, Amtmann.

F. Dehne & Gast,

Leipzigerstraße Nr. 103 (im gold. Löwen).

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager von **Gummiwaaren: Platten, Schnüren, Schläuche etc., Treibriemen von Gummi, Gutta-Percha oder Leder**, für deren Haltbarkeit wir garantiren. Ferner: **Wasserstandgläser** von bestem, doppeltgekühltem Glase, **Thermometer, Alkoholometer, Aräometer etc.**, ebenfalls in größter Auswahl.

Die Kräftigung des menschlichen Körpers.

An den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff hier selbst, Neue Wilhelmstraße Nr. 1.

„Durch einen Freund wurde mir Ihr Malztract-Gesundheitsbier empfohlen; derselbe hatte sich von der Vorzüglichkeit dieses Biers an seiner Frau überzeugt, die durch dasselbe im Laufe des vorigen Sommers wieder hergestellt worden ist, nachdem der Arzt, sowie auch mein Freund, für ihre Genesung alle Hoffnung aufgegeben hatten. Seit December trinke ich Ihr Bier, es übt den besten Einfluß auf meine Gesundheit aus, mein verlorener Appetit hat sich jetzt wieder eingestellt, ich kann mehr essen und die Mattigkeit meines Körpers ist fast gänzlich verschwunden.“

Berlin, den 9. Januar 1864.

H. Schlipalinus, Diätar bei der Ndschl.-Märk. Eisnb., Schleifische Straße 3.

Die Niederlage des obigen Malztract-Gesundheitsbiers aus der Brauerei des Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin befindet sich bei

Herrn **D. Lehmann** in Halle, Leipzigerstraße 105.

Frische Ananas

erhielt **J. Kramm.**

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen in Reideburg Nr. 22.

Ein Spuhlerstock, sehr elegant, ist vor einiger Zeit gefunden; abzuholen gr. Steinstr. 26.

Gebauer-Schwefelsche Buchdruckerei in Halle.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten landwirthschaftlichen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich unter der Firma

Fr. Zimmermann

auf hiesigem Plage, Magdeburger Chaussee, unmittelbar am Berliner Bahnhof gelegen, eine **Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen** errichtet habe.

Besondere Aufmerksamkeit widmete ich den **Dresch- und Säckselmaschinen** nach den neuesten Constructionen, mit **Dresch-Korb** und **Dresch-Cylinder**, ganz von **Schmiede-Eisen** und **Welle** von **Stahl**, nach dem System der **Herren Götjes, Bergmann & Co. in Leipzig**, in deren **Geschäfte** ich seit 9 Jahren als **Vertreter fungirte**.

Mit der Versicherung, alles Mögliche anzubieten, das mir zu Theil werdende Vertrauen durch **prompte und solide Bedienung** zu erhalten, empfehle ich mich gleichzeitig zur Ausführung aller Arten von **Reparaturen** an Maschinen aus der Fabrik der **Herren Götjes, Bergmann & Co.**, da ich stets mit **Reservetheilen** nach den Modellen der erwähnten Fabrik versehen bin.

Halle a/S., im August 1864.

F. Zimmermann,
Magdeburger Chaussee 10 c.

Theater in Lauchstedt.

Sonntag den 21. August zur Feier des **Brunnenfestes: Die Mönche**, oder: **Die Offiziere im Kloster**, Preis-Lustspiel in 3 Akten von **Tanelli**. Zum **Schluss: Illumination** und großes **Feuerwerk**. **Heinrich Gärtner**.

Freybergs Garten.

Sonntag den 21. August

Militair-Concert.

Anfang 3 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. **F. Fiedler**.

Rauchfuss' Etablissement in Diemitz.

Sonntag den 21. August

Concert.

Anfang 4 Uhr. **F. Fiedler**.

Freie Gemeinde in Halle.

Montag den 22. und Dienstag den 23. August Abends 7 1/2 Uhr wird Herr **A. J. Wislicenus** aus Berlin in Saale des Englischen Hofes drei zusammenhängende Vorträge halten über das Thema: **Das höchste Lebensprinzip Jesu und die Durchführung desselben**, wozu die Mitglieder und Freunde der Gemeinde hierdurch einladet **der Vorstand**.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3 Uhr wurde uns unser hoffnungsvoller, heißgeliebter Sohn, **Realschüler Otto Babn**, in seinem noch nicht vollendeten 15ten Lebensjahre nach einem längeren schweren Kampfe durch den Tod entziffen. Diese Trauerkunde, gewidmet allen theilnehmenden lieben Verwandten und Bekannten.

Lebendorf, den 19. August 1864.

Die tief betrubte Familie **Babn**.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 19. August, Abends. Die „Wiener Abendpost“ widmet der Ankunft des Königs von Preußen einen längeren Artikel, in dem es unter Anderem heißt: Der Besuch des Königs bei dem Kaiser erhält eine höhere Bedeutung im Hinblick auf die glorreichen Ergebnisse, welche die Einigung Oesterreichs und Preußens auch in neuerer Zeit erzielte, sowie durch die überall stärker hervortretende Ueberzeugung, daß in ihr eine der wesentlichsten Bürgschaften des europäischen Friedens, der Sicherheit und Unabhängigkeit Deutschlands begründet ist. Ein Blick in die wichtigsten Journale Preußens beweist, daß die eben ausgesprochene Ansicht eine gegenseitige ist. Wir hegen das Vertrauen, daß diese gesunde patriotische Ueberzeugung in allen Kreisen sich immer mehr befestigen, die Freundschaftsbände immer enger schließen wird, welche Oesterreich, Preußen und Gesamtdeutschland in brüderlichem Verhältniß mit seinen Großmächten zur treuen, herrlichen Bundesgenossenschaft vereinigen.]

Kassel, d. 19. August. Heute haben Stadtrath und Bürger-Ausschuß den Oberpostmeister Nebelthau hier selbst einstimmig zum Oberbürgermeister von Kassel auf 20 Jahre gewählt.

London, d. 19. August. Mit der „Scotia“ ist die Nachricht aus New-York vom 6. d. eingetroffen, daß die Conservativen Maryland verlassen und auf dem Rückzuge von dem unionistischen General Averill eingeholt worden sind, der ihnen eine Niederlage beibrachte und 600 Gefangene abnahm. Der Admiral Farragut hat das Fort Morgan posirt, die Panzerschiffe der Conservativen kampfunfähig gemacht und war am 5. in weiterem Vordringen gegen Mobile begriffen.

Deutschland.

Elbing. Ein Akt größter Brutalität wurde Sonnabend Abend in einer frequenten Gegend unserer Stadt ausgeübt. Als der Schulmachermeister K., ein behärrter und ruhiger Mann, den Burggarten, woselbst der Arbeiterverein in großer Zahl versammelt war, um 9 1/2 Uhr Abends verließ, wurde er von 4 Kerlen insultirt und von einem derselben mit dem Rufe „da ist so ein Demokrat, den müssen wir mit Messerhieben trafikiren“, durch Stiche in den Rücken verwundet. Ehe Hilfe herbeikam, waren die Banditen entsprungen und es gelang nicht, der Finsterniß wegen sie zu verfolgen; doch sind sie erkannt und werden hoffentlich der verdienten Strafe nicht entgehen. Das Messer war glücklicherweise am linken Schulterblatt abgeglitten und hatte nur eine, wenn auch stark blutende, so doch nicht gefährliche Wunde verursacht. Hätte das Messer eine Kleinigkeit mehr nach rechts getroffen, so würde eine Lungenverletzung und unvermeidlicher Tod erfolgt sein. Schon am Tage hatten verschiedene Einwohner der Stadt Rufe gehört: „Heute Abend sollen die Demokraten Messerliche kriegen.“

Wiesbaden, d. 17. Aug. (K. 3.) In der heutigen Sitzung der Nassauischen ersten Kammer wurde nach Anhörung des Referates des Abg. König, welches in schlagender Weise die Nachtheile nachwies, die Nassau durch die Handelspolitik seiner Regierung sowohl 1852-1853 als auch 1863-64 (Darmstädter und Münchener Coalition) erlitten hat, der Zollvereinsantrag der Vertreter des höchstbesserten Gewerbestandes, Dilthey von Kiedesheim und Giebel von Dillenburg, mit elf Stimmen — darunter auch die des Präsidenten Prinzen Nikolaus von Nassau, des Siefbruders des Herzogs — gegen fünf (Stellvertreter einiger adligen Herren) in der Schlussabstimmung angenommen. Der Antrag in der Fassung, die ihm der Ausschuß gegeben und die Kammer angenommen hat, geht dahin, die Regierung zu ersuchen, baldigst dem am 11. Juli 1864 erneuerten Zollvereine und dem Handelsvertrage vom 2. August 1862 beizutreten und beide Verträge den Ständen zur definitiven Genehmigung vorzulegen. Der Vertreter der Regierung erklärte, letztere verhandle noch mit Preußen über einige Punkte, die im Interesse des Landes lägen (was der Antragsteller Abg. Dilthey stark in Zweifel zog), sie habe ja Zeit zum Beiritte bis zum letzten September, man möge sie doch nicht drängen u. d. Die Kammer ließ sich jedoch durch diese Rede nicht abhalten, ihren Beschluß zu fassen, welcher mit der im Juli von der zweiten Kammer mit allen gegen einige clericale Stimmen gefassten Resolution übereinstimmt. Darüber, daß Nassau jedenfalls vor dem 1. October d. J. beitrifft, herrscht kein Zweifel. Die Regierung wartet nur noch ab, ob nicht bei den angeblich direct zwischen Oesterreich und Preußen schwebenden Verhandlungen eine Concession herausspringt. Sie scheint beinahe daran zu glauben.

Großbritannien und Irland.

In England sind das Hauptereigniß die Ruhestörungen, welche in Folge der Grundsteinlegung des Denkmals für den irländischen Agitator O'Connell zu Dublin seit mehreren Tagen zu Belfast (Irland) ausgebrochen. Der Anlaß des Conflicts zwischen den Bürgern bestand in der Demonstration der Protestanten, die bis zu einer Zahl von vierzigtausend Personen versammelt gewesen sein sollen, und welche eine Strohpuppe, die O'Connell darstellte, verbrannten. Die Katholiken schloßten sich nunmehr ihrerseits zusammen und verbrannten den König Wilhelm von Dranien in effigie. Bekanntlich nennen sich die Belfast Protestanten Dranier. Von diesen Demonstrationen ging man zu Prügeln über, und wie aus Dublin vom 15. gemeldet wird, hatten die Schlägereien an diesem Tage noch nicht aufgehört, und schienen die Behörden genöthigt zu sein, Soldaten zu requiriren, um die Ordnung herzustellen.

Amerika.

Der „Newyork-Herald“ veröffentlicht eine Antwort des Präsidenten Juárez, welche derselbe auf ein aus Vera-Cruz datirtes Schreiben des Kaisers Max an ihn ertheilt haben soll. Diese angebliche Antwort des merikanischen Präsidenten an den neuen merikanischen Kaiser lautet:

Gebirter Herr! Sie haben ein vertrauliches Schreiben, datirt vom 2. d., am Bord der Fregatte „Novara“ an mich gerichtet. Gerechtigkeit und Gerechtigkeit verpflichten mich, darauf zu antworten, wenn auch in Eile und ohne vieles Nachdenken, da wie Sie begreifen werden, meine vielfachen und wichtigen Pflichten als Präsident der Republik meine Zeit bei Tag und Nacht in Anspruch nehmen. Das französische Ailsbuthum sucht unsere Nationalität zu gefährden und zu vernichten. Durch meine Grundsätze und meine Eide dazu berufen, die Integrität der Nation, ihre Souveränität und Unabhängigkeit zu wahren, bin ich jede Anstrengung meiner Thätigkeit schuldig, um den geheiligten Pflichten, welche das Volk in der Ausübung seiner souveränen Rechte mir auferlegt hat, zu entsprechen. Nichtsdestoweniger will ich, wenn auch kurz, auf die wichtigsten Punkte Ihres Schreibens antworten. — Sie sagten mir, daß, „als Sie der Entlohnung auf einen Thron in Europa entlagen, Ihre Familie, Ihre Freunde, Ihr Eigenthum und Das, was einem Manne am theuersten sei — Ihr Vaterland — verlassen, Sie und Ihre Gattin, Donna Carlota, nach einem entfernten und unbekanntem Lande nur deshalb gekommen seien, um der freiwilligen Unterstützung einer Nation zu folgen, welche von Ihnen ihr zukünftiges Glück erwarre.“ Ich bewundere sicherlich in einer Hinsicht Ihre Hochherzigkeit, andererseits aber war mein Erkennen außerordentlich groß, als ich in Ihrem Schreiben die Worte „freiwillige Aufforderung“, las, denn ich hatte vorher erfahren, daß, als die Vertreter meines Vaterlandes sich auf ihre eigene Autorität hin nach Matamoros begeben, um Ihnen die Krone von Mexiko mit der Zustimmung von etwa 9 oder 10 Städten anzubieten. Sie darin nur eine lächerliche Farce erblickten, welche der Beachtung eines rechtschaffenen und anständigen Mannes unwürdig war. In Erwiderung solcher Unverschämtheit verlangten Sie den freien Ausdruck des nationalen Willens als Resultat des allgemeinen Stimmrechts. Dieses hieß, eine Unmöglichkeit fordern, jedoch war es die wahre Pflicht eines achtungswerthen Mannes. Wie groß mußte nur mein Erkennen sein, als ich sah, daß Sie nach Mexiko kamen, ohne daß die von Ihnen verlangten Bedingungen erfüllt waren? Wie sehr mußte ich mich wundern, zu sehen, daß Sie nun an derselben Farce der Verräther Theil nahmen, daß Sie Banditen wie Marquez und Terran mit Orden schmückten und in Ihre Dienste nahmen, und Ihre Person mit dieser so gefährlichen Klasse der merikanischen Gefeßlichkeit umgaben? Offen gesagt, ich bin gründlich enttäuscht worden, denn ich glaubte und hoffe, Sie seien eine jener reinen Organisationen, die der Chryze nicht zu verderben vermag. — Sie laden mich freundlich ein, nach Mexiko zu gehen, einer Stadt, nach welcher Sie sich nun selbst begeben, zu dem Zwecke, mit noch anderen merikanischen Verräthern, welche sich jetzt unter Waffen befinden, eine Beratung zu halten; Sie versprechen uns Allen die für die Reise nöthige Sicherheits-Escorte und verpfänden Ihre Treue, Ihr Wort und Ihre Ehre. Es ist mir unmöglich, mein Herr, dieser Einladung Folge zu leisten; meine dienstlichen Beschäftigungen erlauben es nicht. Jedoch selbst, wenn ich in der Ausübung meiner dienstlichen Functionen solche Einladung annehmen könnte, würde mir die Treue, das Wort und die Ehre eines Agenten Napoleons, des . . . nicht genügen, das Wort eines Mannes, dessen eigene Sicherheit in den Händen kriegsähnlicher Verräther liegt, und der im Augenblick die Sache einer der Parteien vertritt, welche den Vertrag von Soledad mit unterzeichnete. Wir kennen in Amerika nur zu wohl den Werth jener öffentlichen Treue, jenes Wortes und jener Ehre. — Sie sagen auch, daß Sie nicht zweifeln, durch eine Conferenz zwischen uns (im Fall meiner Annahme) würde der Friede herbeigeführt werden und mit demselben das Glück der merikanischen Nation; ferner, daß dann in Zukunft das Reich, welches mich auf einem hohen Ehrenposten erblicken würde, auf meine Talente und die Güte meines Patriotismus für das allgemeine Beste würde zählen können. Es ist gewiß, mein Herr, daß die Geschichte unserer Zeit die Namen großer Verräther aufbewahrt, welche ihre Eide, ihr Ehrenwort und ihre Versprechungen gebrochen haben, welche ihren Parteilichkeit und ihren Grundätzen, sowie ihrer Vergangenheit und Allem, was dem Menschen heilig und theuer sein muß, untreu geworden sind. Wahr ist es auch, daß in allen diesen Fällen von Verrath der Verräther durch niedrigen Ehrgeiz oder Verächlichkeit und den elenden Wunsch, seine eigenen Leidenschaften und selbst Lust zu befriedigen, geleitet worden ist. Aber der, welcher jetzt mit dem Amt eines Präsidenten der Republik bekleidet und dessen Verdienst aus den niederen Schichten des Volkes hergesteigt ist, wird nur unterliegen, wenn die Weisheit der Vorsehung dies bestimmt, er wird bis zum Ende ausharren, um den Hoffnungen der Nation, an deren Spitze er sich befindet, zu entsprechen, und er wird nur dasjenige thun, was ihm sein Gewissen vorschreibt. Ich bin gedrängt, zu schließen. Ich will nur noch eine Bemerkung hinzufügen. Es wird manchen Menschen vom Schicksal bittern gewährt, die Rechte Anderer anzugreifen, ihr Eigenthum zu rauben, das Leben solcher zu bedrohen, welche den Muth haben, ihre Nationalität zu verteidigen, ferner die höchsten Tugenden Anderer zu verbrechen zu fremdeln und ihre eigenen Verbrechen mit dem Glorienschein der Tugend zu umhüllen. Aber eine Sache steht außer dem Bereich des Falschen und Verderblichen, das ist das furchtbare Urtheil der Geschichte. Dasselbe wird über uns richten. Ich bin u. v. Juárez.

Bermischtes.

Berlin. Das hiesige K. Polizei-Präsidium erläßt folgende Bekanntmachung: „Nachdem kürzlich einige Fälle von Trichinen-Erkrankung hier sich ereignet haben, ist es ebenso von wissenschaftlichem wie von gesundheitspolizeilichem Interesse, daß fernerhin vorkommende Erkrankungen dieser Art sogleich zur Anzeige kommen. Das Polizei-Präsidium ersucht daher die Herren Aerzte, veraltete Fälle, die in ihre Behandlung gelangen, insbesondere solche, in denen das Vorhandensein von Trichinen mikroskopisch festgestellt ist, so sogleich als möglich und unter Bezeichnung aller derjenigen Umstände, welche zur Ermittlung des Ursprungs der Erkrankung geeignet sind, anzeigen zu wollen.“

Die „Dibaskalia“ berichtet: „Vor ungefähr 30 Jahren saßen auf der Kneipe des Corps Bavaria zu Würzburg vier lustige Gesellen, ein Fuchsmajor mit seinen drei Füchsen. „Füchse, trinkt ex pleno“, schrie der Fuchsmajor, und freudig lernten die drei Füchse ihre Gläser. Die drei Füchse wurden älter, wurden Burschen und zugleich Chargirte (Vorstände) dieses Corps. Und heutzutage, nach 30 Jahren, sind sie allerdings nicht mehr Chargirte des Corps Bavaria, aber Chargirte des Königreichs Baiern. Der eine ist Finanzminister v. Pfeufer, der zweite der Justizminister v. Bomhardt und der dritte der Präsident von Oberbairern, Freiherr v. zu Rhein. Und was ist denn der Fuchsmajor, der früher Beherrscher dieser drei Füchse, wird man fragen, — königlich bairischer pensionirter Lottocollecteur.“

Am 9. August starb in Zwicau Herr Fr. Chr. Fikentscher, einer der bedeutendsten und geachteten Industriellen Deutschlands, der wie selten Einer Wissenschaft und Leben zu vereinen wußte.

Rußl. 12^{1/2} Br., Aug. Sept. 12^{1/2} Br., Sept./Okt. 12^{1/2} Br., 7^{1/2} bez., April/Mai 13 Br. u. G. Spiritus 14^{1/2} bez., Aug./Sept. u. Sept./Okt. 14 G., Oct./Nov. 13^{1/2} Br., Frühj. 14^{1/2} Br., 1/4 G.

Hamburg, d. 19. August. Roggen pr. August 1 ^{1/2} niedriger offerirt. Del. Oct. 27^{1/2}, Mai 27^{1/2}.

Wasserstand der Saale bei Halle
am 19. August Abends am Unterpegel 5 Fuß — Zoll.
am 20. August Morgens am Unterpegel 5 Fuß — Zoll.

Wasserstand der Saale bei Weissenfels am Unterpegel:
am 18. August Abends — Fuß 8 Zoll.
am 19. August Morgens — Fuß 9 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg
am 19. August Vormitt. am neuen Pegel 2 Fuß 9 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Dresden
den 19. August Mittags: 2 Euen 5 Zoll unter 0.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf
Königl. Kreisgericht Sangerhausen,
I. Abtheilung.

Die dem Regierungsfeldmesser August Günther hier gehörige Hälfte der Vol. 61. fol. 18. des Hypothekensuchs eingetragene, zwischen Sangerhausen und Gonna belegene Braunföhgrube Neu-Sangerhausen, deren 15 Jahre dauernder jährlicher Reinertrag der ganzen Grube abgesehät auf 810 R^r, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 23. Septbr. d. J. von Vormittags 11 Uhr ab vor dem Deputirten Herrn Kreis-Raths Hackbusch an ordentlicher Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekensuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgerichts-Commission
Freiburg a/N.

Folgende dem Ziegeleibesitzer Karl Franz Sappach zu Freiburg gehörigen Grundstücke, als:

- A. die zu Freiburg vor der Stadt am rechten Ufer der Unstrut belegenen beiden Häuser No. 339 und 340 nebst Ziegelei und Cementfabrik, abgesehät auf 19,874 R^r 5 ^{1/2} S^g;
- B. 5 Acker Feld dasiger Flur auf dem Ager, taxirt 423 R^r, 1/2 Acker Krautland über der Unstrut, taxirt 40 R^r und das Planstück No. 360 der Karte an 7 Morg. 99 □ Ruth., abgesehät auf 879 R^r,
zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 10. Februar 1865 von Vormittags 10 Uhr ab an ordentlicher Gerichtsstelle Zimmer No. I subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekensuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Freiburg, den 7. Juli 1864.
Königl. Kreisgerichts-Commission.

Mit Einziehung der Außenstände des hier verstorbenen Architekten Fris Krause beauftragt, fordere ich Alle, welche demselben noch etwas schulden, hierdurch auf, binnen 14 Tagen mit mir Rücksprache zu nehmen.
Halle, den 13. August 1864.
Der Justizrath Niemer.

Einem tüchtigen, in seinem Fache erfahrenen Hofmeister, der sich als solcher legitimiren kann, wird auf einem bei Halle belegenen Gute eine sehr lobnende Stellung zum sofortigen Antritt nachgewiesen durch den Gasswirth
Neupfner in Langenbogen.

Einem Lehrling sucht
C. Nümpfer, Uhrmacher, Barfußpfer 12.

Dem Fabrikbesitzer Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau, Erfinder und alleiniger Fabrikant des ächten, in fast ganz Europa geschätzten **weißen Brust-Syrups** ist eine weitere schöne Anerkennung, sein Fabrikat betreffend, von **Seiner Bischöflichen Gnaden Herrn v. Deaky**, eines in der katholischen Christenheit geachteten hohen Geistlichen, welcher den Titel eines **Geheim-Rathes Sr. Heiligkeit des Papstes** führt, zugegangen, welches zur allgemeinen Beachtung hiermit veröffentlicht wird:

„Ebensoeigentlicher bezeuge hiermit, daß ich den **Breslauer weißen Brust-Syrup** des Herrn **G. A. W. Mayer** aus der Apotheke des Herrn Anion Pasperger zum St. Salvator in Raab gegen hartnäckigen Katarrh, anhaltenden Husten und Lungenverschleimung mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe, und noch Gebrauch einiger Flaschen meine Gesundheit vollkommen hergestellt wurde, daher ich denselben Jedermann, der mit dergleichen Uebeln behaftet ist, mit der besten Zuversicht empfehlen kann.“

Raab, den 25. Juni 1864.
Sigmund von Deaky,
Bischof zu Casaropel und Groß-Probst
des Raaber Dom-Capitels.

Es ist dies ein neuer glänzender Beweis der Vorzüglichkeit des genannten weißen Brust-Syrups, und liegen außer den früheren Hunderten von Zeugnissen über dieses Fabrikat wieder eine große Anzahl aus den letzten Monaten zum Drucke vorbereitet.

Fliegenholz in Packeten à 1 und 2 ^{1/2} S^g. Die ganz unschädliche Abkochung tödtet die Fliegen schnell und sicher.

Poudre Févre zur leichten Bereitung von Selterwasser, à Packet zu 20 Flaschen 15 ^{1/2} S^g.

Fluide imperiale. Das vorzüglichste Mittel, die Haare in 20 Minuten natürlich braun oder schwarz zu färben, in Eweis à 25 ^{1/2} S^g.

Comprimirtes Rosenpomade. Ausgezeichnet für den Haarwuchs und zur Verschönerung des Haars, in Blechdosen à 5 ^{1/2} S^g.

Eau Athenienne. Zur bequemen Reinigung der Kopfhaut von Schuppen und Schmutz und zur Conservirung der Haare in großen Flaschen à 7^{1/2} S^g.

Aromatische Kräuterteife, in ihren vorzüglichen Wirkungen hinreichend bekannt, empfiehlt als feinste und beste Toiletenteife à Stück 5 ^{1/2} S^g.
C. Haring, Bräuderstraße 16.

Offene Stellen für Landwirthe. Für ein Gut von ca. 400 Morgen, mit Torfbruch und Ziegelei — etwa 5 Meilen von Berlin — wird ein cautionsfähiger Oekonom zur selbstständigen Bewirthschaftung oder als Pächter gesucht.

Ferner können mehrere **junge Oekonomen** als **Hof- u. Feldverwalter** vortheilhafte Stellen nachgewiesen erhalten.
A. Goetsch & Co. in **Berlin**, Zimmerstr. 48 a.

Warnungs-Anzeige.

Um sich beim Ankaufe des echten **N. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs** gegen **Betrug durch Nachahmung** zu schützen, achte man genau auf folgende, die **echten** Flaschen kennzeichnende Eigenschaften:

- 1) Die Flaschen sind auf der Rückseite mit der eingebraunten Firma: **N. F. Daubig**, Berlin, 19 Charlotten-Str. 19 versehen und mit dem Fabrikpetchaft (N. F. Daubig) versiegelt.
- 2) Das Etiquett trägt in oberster Reihe die Bezeichnung **N. F. Daubig'scher Kräuter-Liqueur** und unten das **Namen-Facsimile**.

Der **echte N. F. Daubig'sche Kräuter-Liqueur** ist nur zu beziehen von dem Erfinder, dem **Apotheker N. F. Daubig** in Berlin, Charlottenstr. 19 direct, oder in den unten aufgeführten Niederlagen, sämmtlich autorisirt durch gedruckte Anhängeschilder, welche das **Namen-Facsimile** im Abdruck zeigen, in:

- | | |
|--------------------------------------|---|
| Altleben Herr A. Schlegel. | Lauchstedt Herr Rich. Fahr. |
| Artern Herr S. Fuchs. | Leimbach Herr J. G. Traue. |
| Bibra Herr C. Reime. | Löbzin Herr L. Birckhold. |
| Bitterfeld Herr F. Krause. | Lützen Herr C. F. Weidling. |
| Brachstedt Herr Friedrich Wiede. | Mannsfeld Herr F. Hohnstein. |
| Brehna Herr Th. Sadtler. | Merseburg Herren C. F. Schulze sen. & Sohn. |
| Cölkeda Herr C. Hofmann. | Mücheln Herr S. Bierling. |
| Cönnern Herr Th. Müller. | Naumburg Herr C. Fickweiler. |
| Cöpfeln Herr F. Schubert. | Herr L. Lehmann. |
| Delitzsch Herr S. W. Fischer. | Neuba Herr C. W. Rabisch. |
| Döllnitz Herr Gustav Hertel. | Oberfeld Herr A. Kompisch. |
| Dommitzsch Herr J. S. Neumüller. | Ostrau Herr Ferd. Wittig. |
| Droyßig Herr G. Ludwig. | Prettin Herr F. Z. Zander. |
| Düben Herr Ernst Schulze. | Wretsch Herr L. F. Gyter. |
| Dürrenberg Herr W. Hilde. | Querfurt Herr J. C. Wiener. |
| Eckartsberge Herr C. Packbusch. | Rosleben Herr Otto Werthold. |
| Eilenburg Herr C. Ebersbach. | Rothenburg Herr C. F. Boffe. |
| Eisleben Herr Anton Wiese. | Sangerhausen Herr F. W. Quensel. |
| Freiburg a/N. Herr C. Foerster. | Schwendig Herr W. Decht. |
| Graefenhainichen Hr. S. F. Strenbel. | Schwoelen Herr Louis Boehme. |
| Halle Herr C. Müller. | Schmiedeberg Herren A. Bouch & Sohn. |
| Geldraugen Herr C. S. Lorbeer. | Schraplau Herr F. C. Ganiqs. |
| Gergisdorf Herr J. A. Hünicke. | Stumsdorf Herr Adalbert Ködel. |
| Geitstedt Herr F. W. Schweter. | Teuchern Herr C. F. Burckhardt. |
| Hohenlohe Herr F. Goller. | Teutschenthal Herr W. Kette. |
| Hohenmölsen Herr A. Lehmann. | Trotha Herr Gasswirth Jordan. |
| Helbra Herr C. Troebis. | Weissenfels Herr C. F. Zimmermann. |
| Hemberg Herr N. Bremme. | Wettin Herr G. W. Schade. |
| Hofen Herr F. A. Koch. | Wiehe Herr C. A. Knorr. |
| Landsberg Herr J. Hof. | Zeitz Herr C. Meier. |
| Laucha Herr Th. Kammis. | Zörbig Herr C. F. Straube. |

Halle, Juli 1864.
Das General-Depôt für die Provinz Sachsen.
Ferd. Randel.

Der weiße Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

ist stets ächt und frisch zu beziehen in der alleinigen Niederlage für Gröbzig bei Herrn **M. H. Apelt.**

Control-Comptoir

für alle zur Verloosung kommenden Staats-Papiere, Eisenbahn-Stamm-Actien, Prioritäts-Actien, Loose etc.

von **J. F. A. Zürn** in Zeitz,

Bank- und Wechselgeschäft.

Für alle bei mir angemeldeten Werthpapiere übernehme ich die Verpflichtung der genauen Durchsicht der Ziehungslisten und gebe den Inhabern bei vorgekommenen Auslosungen sofort die schnellste Nachricht.

An Provision berechne ich: für ein Stück auf 1 Jahr 2 1/2 Sgr., auf 3 Jahr 1 1/2 Sgr. pr. Jahr, bei Partien bedeutend billiger.

Besitzern von dergleichen Papieren, welche sich vor oft sehr empfindlichen Zins- und Kapital-Verlusten schützen wollen, empfehle ich die Benutzung des Control-Comptoirs angelegentlichst.

Nuß- u. K-Hölzer, Kiefern und Fichten, b. J. G. Mann & Söhne. Lager am Magdeburger Bahnhof.

Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.

Nichts ist so angenehm kühlend und erquickend in der heißen Jahreszeit auf Reisen und auf Märchen, als Zuckerwasser mit:

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

„Occidit, qui non servat.“

erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Ueberberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein.

Hoflieferant

Er. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen,
Er. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen,
Er. Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern,
Er. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen
und mehrerer anderer Höfe.

Warnung vor Fälschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: H. Ueberberg-Albrecht.

Durch Hies. Sr. Maj. des Kaisers aller Reichth. nach Stuttgart importirt. Patent für ganz Preussent.

NB! Ein Theelöffel voll meines „Boonekamp of Maag-Bitter“ genügt für ein Glas von 1/4 Quart Zuckerwasser.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben in **Halle a/S.**

bei den Herren **C. Müller, Delikatessenhandlung, Julius Kramm** und den übrigen Debitanten.

Ein schlagender Beweis

für die von der Wissenschaft längst anerkannte Thatsache, daß die Haare und Haarbälge verloren gegangener Haare noch lange fortbestehen und oft nur unbedeutender Anregung bedürfen, um bald neuen Haarwuchs zu entwickeln, kam es mir noch darauf an, ein Mittel zu haben, das diesen Zweck einfach, sicher und schnell erfüllt. Dem Veteran Johann Andreas Hauschild in Leipzig war es vorbehalten, ein solches Mittel zu erfinden und daß dessen Präparat seinem Zwecke vollkommen entspricht, beweist der außerordentliche Aufschwung, den sich dasselbe in kurzer Zeit erworben, beweist unter tausend ähnlichen auch der nachstehende Brief:

P. P.

Bei allem Wissen, daß die Haare, welche in Folge von Krankheit ausgegangen, wie es bei mir der Fall war, nach derselben bei noch gutem Lebensfond und Haarboden ohne weiteres Zutun auch wieder von selbst anwachsen — daher frei von aller Leichtgläubigkeit, muß ich denn doch bezüglich des Hauschild'schen Balsams aus voller Ueberzeugung frei bekennen, daß derselbe von unbekanntbar günstiger Wirkung ist, und zwar umsomehr, als ich diese in meinem 48. Lebensjahre wahrnehme! — Geschicht dieses nun am dünnen Holze, um wieviel besser wird es bei dem grünen ergehen. (Folgt weitere Bestellung.)

Mit vollkommener Hochachtung zeichnet ergebnis

Neuburg. **v. Clarmann,** Oberlieutenant im k. k. 15. Inf.-Reg.

König Johann von Sachsen.

Die große Nachfrage, deren sich J. A. Hauschild's vegetabilischer Haarbalsam überall zu erfreuen hat, hat eine Menge Nachahmungen, die unter ähnlichen Namen angekündigt werden, herabgebracht, ich bitte deshalb darauf zu achten, daß an jedem Orte nur eine einzige Verkaufsstelle für Hauschild's Balsam existirt und derselbe in **Halle ausschließlich**

bei Herrn **Aug. Falcke, Schmeerstraße,**

in Originalflaschen à 1 Thlr., 1/2 Fl. à 20 Ngr., 1/4 Fl. à 10 Ngr. zu haben ist.

Julius Krage Nachfolger in Leipzig.

2 Ziegen-Böcke sind zu verkaufen Breitestraße 37.

Gebauer-Schweiköke'sche Buchdruckerei in Halle.

Höchst wichtig für Schwerhörige.

Der von Dr. Raubnik dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte **Schweizer Gehör-Riquor**, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit geheilt hat, wird gegen vorstufte Einfendung von 20 Sgr. pr. 1 Original-Flacon mit Gebrauchs-Anweisung oder 2 Sgr. pr. 3 Stück, sogleich zugesendet durch **Helmhold & Co.** in Halle a/Saale.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreizen, Rücken- und Leidendschmerz etc. Ganze Pakete zu 8 Sgr., halbe Pakete zu 5 Sgr. sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen bei **D. Feller,** Landwehrstr. 4 u. 5 in Halle, **Anton Wiese** in Eisleben, **Carl Friedr. Straube** in Börsig, **C. A. Knorr** in Biehe.

Echt Emmenthaler Schweizerkäse, sowie fetten Limburger Käse erhielt in neuer Sendung **August Adlung.**

Neue saure Gurken.
August Adlung.

Neue Bollheringe empfiehlt
August Adlung.

Echt Culmbacher Bier empfiehlt
August Adlung.

Brönnner's Fleckenwasser,

namentlich zum Waschen der Glacé-Handschuhe, in Gläsern à 6 Sgr. und 2 1/2 Sgr. und in Weinsflaschen à 1 Sgr. — ächt bei **Carl Haring,** Brüderstraße Nr. 16.

Kirschsaft frisch von der Presse bei F. W. Rüprecht.

Frischer Kalk

ist täglich in großen und kleinen Quantitäten in der Kalkbrennerei des Ritterguts Bennstedt zu haben.

Von Defen ab, die dicht an der Halle-Eisleber Chaussee liegen, der Wispel 5 Thaler, einzelne Scheffel 7/8 Silbergroschen. **Viele, Kalkbrenner.**

Guano-Verkauf

Harz Nr. 35 à Centner 1 Thaler.

Bruchbandagen bei **F. Lange's Söhne.**

Dr. A. H. Heim, prakt. Arzt zu Nürnberg (Bayern), ist Spezialist in sämtlichen Geschlechts-Erkrankungen und ertheilt bei hiesigen gründlichen u. raschen Heilung schriftliche Consultation. — Namentlich aber ist er durch seine 10 jährige praktische Erfahrung, auf dem ganzen Continente, wie auf seinen Jahre langen Reisen in den transatlantischen Ländern gesammelt, mittels eines neuen Arzneimittels im Stande, eine jede „Gonorrhoea“, welcher Dauer und Intensität solche sein mag, binnen längstens 16 Tagen gründlich zu heilen, ohne irgend eine Spur nachtheiliger Folgen. — Briefe franco.

Münchener Brauhaus.

Dienstag den 23. d. Mts. **Braunbier,** Donnerstag den 25. **Weißenbier** und Freitag den 26. **Braunbier.**

Amerika.

New-York, d. 2. Aug. Die langwöchentliche Ruhe vor Petersburg ist am 30. v. Mts. durch ein blutiges, aber leider unglückliches Zwischenspiel unterbrochen worden. Grant hatte schon zu Anfang und im Verlaufe der letzten Woche verschiedene Scheinoperationen gemacht, um den Feind irre zu führen, und zu diesem Ende eine beträchtliche Truppenzahl, so z. B. das ganze 2., einen Theil des 10. und 13. Armeekorps, so wie den ganzen Wagentrain eines dieser Corps, auf das linke Ufer des James River geworfen und hier mit dem Feinde angebanden. So kam es am 26. und 28. Juli bei Malvern Hill und Charles City zu heftigen Scharmücheln, in welchen die Bundes-truppen siegreich blieben und vier Geschütze nahmen. Lee ließ sich aber durch diese Diverfionen, die bis auf zehn englische Meilen von Richmond reichten, nicht täuschen und behielt seine Streitkräfte beisammen; Grant zog die feindigen unter dem Schutze der Nacht zurück und eröffnete am Morgen des 30. Juli den Angriff auf Petersburg. Seinem Centrum, dem Burnside'schen Corps gegenüber, ließ er eine unter ein Hauptfort des Feindes führende Mine sprengen, und im Augenblicke wo die Explosion eine Bresche in die feindlichen Werke riß, sollte Burnside in die Schanzlinie eindringen und Petersburg nehmen. So gut der Plan sein mochte, so mangelhaft und schlecht war seine Ausführung. Grant hatte Befehl gegeben, die Mine punkt 3 Uhr zu sprengen; es geschah aber erst um 4 Uhr 40 Minuten. Im Augenblicke der Explosion eröffneten 120 schwere Geschütze ihr Feuer auf die Stadt; sie scheinen ihr indessen keinen empfindlichen Schaden zugefügt zu haben. Burnside brang zwar in Petersburg ein, stieß aber bald auf eine innere Linie von Erdwerken. Bisher hatte man allgemein geglaubt, daß Grant vor der letzten Linie der feindlichen Werke liege. Dieser unerwartete Widerstand war äußerst verhängnisvoll. Die 2. Division des Centrums, heist es in den von der Regierung censurten Berichten, sei zwar avancirt und habe die zweite Linie in kurzer Entfernung hinter dem Fort genommen, ja, hier den gewonnenen Grund mit der äußersten Entschiedenheit gehalten, indessen sei die farbige Division, die Befehl erhalten, den Ramm des Hügel zu nehmen, nicht kräftig genug vorgerückt, sondern, von einem heftigen Musketenfeuer begrüßt, bald in nilter Flucht und Auflösung zurückgewichen. Dadurch habe sich der Sieg auf die Seite der Conservativen gewandt. Die gewonnenen Vortheile gingen wieder verloren; die genommenen Positionen mußten aufgegeben werden, und Grant hat seinen misslungenen Versuch mit 5000 Mann bezahlt. Möglich, daß seine Verluste noch größer sind, denn in der Kunst des Hügens, Vertuschens und Entstellens der That-sachen leistet die biesige Regierung Unglaubliches, namentlich scheint sie es für praktisch zu halten, unangenehme Nachrichten dem Volke nur tropfenweise beizubringen. Auch die Angabe, daß die Neger an dem ganzen Unglücke Schuld seien, ist mit größter Vorsicht aufzunehmen. Daß grobe Fehler bei der Ausführung des Angriffes vorgekommen, läßt sich doch nicht läugnen; Einer muß also der Sündenbock sein. Natürlich darf es kein Anglo-Amerikaner sein. Wenn der Darnied Durchman nicht als Prügelstrafe erhalten kann, wie z. B. bei Chancellorsville im Mai vorigen Jahres, wo trotz des betrunkenen Hooper und des unfähigen Howard die Deutschen die Schlacht verloren haben mußten, so hat man immer noch den Darnied Nigger in Reserve, dem man erst die zugestandener Mafen schwierigste Aufgabe anweist und dann, wenn er sie nicht löst, für das Mislingen des ganzen Planes verantwortlich macht. Der eigentliche Schuldige geht aber über dem wüsten Geschrei ob der Feigheit, Unzuverlässigkeit u. der armen Schwarzen straflos aus. Es heißt jetzt, daß Grant sich von der Unmöglichkeit, Richmond auf dem bisher eingeschlagenen Wege zu nehmen, überzeugt habe und sein ganzes Heer in das Shenandoah-Thal verlegen, von hier aus aber nach Lynchburg vordringen wolle, um Sherman die Hand zu reichen. Nach der Ansicht aller urtheilsfähigen Beobachter der Kriegereignisse wäre diese Politik von Anfang an die beste gewesen, und bei ihrer Ausführung wäre Richmond dem Sieger von selbst in die Hände gefallen; aber ich glaube nicht, daß Grant sich schon zu dieser entscheidenden Wenderung seiner Taktik entschlossen hat. Wenn nicht durch einen mächtigen Willen gezwungen, wird er sich vor Petersburg festgraben und nutzlos seinen Spätsommer und Herbst verthun. Wenn aber der Feind ihn erst zum Aufgeben seiner Pläne veranlaßt, so ist es vielleicht zu spät.

Sechster Vereinstag der deutschen Genossenschaften.

Zu dem am 15. August in Mainz eröffneten sechsten Vereinstage der deutschen Genossenschaften hatten sich die Vertreter von 75-76 Vereinen, repräsentirt durch 150-200 Vorstandsmitglieder und die Vertreter der verschiedenen Unterverbände eingefunden. Die Vorberathung am 14. hatte das Präsidium am Schulze-Delitzsch übertragen und zu Vizepräsidenten die Herren Dr. Jung von Mainz und Becker von Dortmund, zu Schriftführern die Herren Dr. Gmbrin, Dr. Girsch und Trabert ernannt. Nach Festlegung der Tagesordnung, welche für den 15. die Angelegenheiten der Vorpostvereine, für den 16. die allgemeinen Angelegenheiten des Verbands und für den 17. die Angelegenheiten der Konsum- und Hofschoffvereine betrifft, beantragt Dr. Jung den Bericht über die Anwendbarkeit der genossenschaftlichen Kreditinstitute auf den Bodencredit als ersten Gegenstand der Tagesordnung zu setzen. Parrissius (Gardelagen) erstattet diesen Bericht und es wird kein Antrag; „Es ist nicht zu empfehlen, die Grundbesitz- und Grundrenten der für den persönlichen Kredit bestimmten Vorpostvereine auf Institute, welche dem Grundkredit dienen, anzuwenden,“ nach einer kurzen Debatte angenommen. Ein Amendement von Balzer aus Hamburg, welcher die Zugenossenschaften davon besonders ausnehmen wollte, erhielt nicht die genügende Unterstützung. Der Anwalt Schulze-Delitzsch erstattet Bericht über den Stand der Genossenschaftsbewegung in Deutschland. Nisse aus Hofsch erstatet Bericht über einen Antrag der Anwaltschaft, betreffend das Ausscheiden der Mitglieder aus den Vereinen und gelangt zu folgenden Anträgen: „Der Vereinstag solle den Vorstufs- und Kreditvereinen empfehlen, fol-

gende Bestimmungen in die Statuten aufzunehmen: 1) Der Austritt aus dem Verein ist den Mitgliedern überhaupt nur am Schlusse des Geschäftsjahres gestattet, und auch dann nur nach mindestens 4 bis 6 Monaten vorausgegangener schriftlicher Kündigung. Sein Guthaben (Geschäftsantheil) an der Vereinskasse wird dem Ausscheidenden jedoch erst nach Prüfung und Genehmigung der Jahresrechnung Seitens der Generalversammlung, aber nicht später als 6 Monate nach dem Jahresschlus ausgezahlt. 2) Im Falle des Todes eines Mitgliedes scheiden die Erben am Schluß des Jahres, in welchem der Tod erfolgt, von selbst ohne weitere Kündigung aus. 3) Die Ausschließung eines Mitgliedes endet dessen Mitgliedschaft sofort nach gefasener Beschlußfassung. 4) In den beiden letzteren Fällen erfolgt die Auszahlung des Guthabens jedoch erst ebenfalls binnen der sub 1 bestimmten Frist.“ Nach einer sehr lebhaften Debatte wird dieser Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Schulze-Delitzsch motivirt hierauf den folgenden Antrag der Anwaltschaft: „Der Vereinstag wolle den Vereinen empfehlen: 1) Die Dispositionsbefugnisse der Vorstände und Ausschüsse bei Aufnahme von fremden Geldern und Kreditoperationen aller Art Namens der Vereine durch Feststellung eines Maximalbetrags zu begrenzen, über welchen die Gesamtsammlungen der Vereine belastenden Schuldverschreibungen nicht hinausgehen darf. 2) Diesen Maximalbetrags von Zeit zu Zeit je nach dem Bedürfnisse und dem Geschäftsumfange auf den Antrag des Vorstandes in den Generalversammlungen feststellen zu lassen.“ Die Vorgesänge im Dresdener Verein hatten den Anwalt bewegen, neuerdings diesen Antrag einzubringen. Die große Tragweite der Solidarbeit müsse zu doppelter Vorsicht in Betreff der von den Vereinen einzugehenden Verpflichtungen aufordern. — Der Antrag findet viele Gegner. Kaschik meint, die Anwaltschaft sei auf einmal für ihr groß gewordenen Kind zu ängstlich; er erblickt das Hauptmittel zur Vermeidung von Gefahren in der Ueberwachung der Vorstände durch die Ausschüsse. F. Birth, Schenk und Sonnemann beantragen motivirt Tagesordnung, da sie in einer der Vereinen wiederholt empfohlenen öfteren Veröffentlichung der Rechnungsabläufe und in dem auf dem Vereinstage zu Potsdam gegen die Gefahren der Solidarbeit gefassten Beschlüsse, welcher das Verhältniß zwischen dem zu verwendenden fremden Kapital und dem eigenen Vermögen normirt, eine hinreichende Beschränkung der Dispositionsbefugnisse der Vorstände und Ausschüsse vorgelegen glauben. — Die motivirte L. D. wird indes verworfen und der Antrag der Anwaltschaft angenommen. Ein Antrag von Lersch, die Vereinsbeamten mit 3 1/2 pCt. vom Reingewinn zu remuneriren, wird mit großer Mehrheit verworfen. — Angenommen wird ein Antrag, den Vereinen für den gegenseitigen Geschäftsverkehr die Form der Conto-Corrento zu empfehlen.

Die zweite Sitzung ward am 16. August um 9 Ubr eröffnet und sofort zur Beratung des von der Anwaltschaft vorgelegten Statutenentwurfs für den allgemeinen Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Gewerbs- und Wirtschafsgenossenschaften. Wir bedauern der sehr in Details gehenden Diskussion nicht in allen Theilen folgen zu können. Es wurden viele Gegenanträge und Amendements zu den einzelnen Paragraphen gestellt, im Wesentlichen wurde jedoch die Vorlage genehmigt. Um 2 Ubr war das ganze Statut durchgelesen und angenommen. — In der Nachmittags-Sitzung wurde noch ein Zusatzparagraf zu dem Statut angenommen, welcher zu einer Statutenänderung eine Mehrheit von drei Vierteln der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder und außerdem erfordert, daß die Abänderungsvorschläge nicht bei der Einladung zum Vereinstage und in der Zeitfrist des Verbandes mitgetheilt werden. Nachdem wurde die aus 6 Paragraphen bestehende Geschäftsordnung beschlossen und der vorliegende Entwurf mit wenigen Veränderungen genehmigt. — Es kommt hierauf der Antrag der Anwaltschaft bezüglich der deutschen Genossenschaftsbanken zur Verhandlung, welcher lautet: „Der Vereinstag wolle sämmtlichen Gewerbs- und Wirtschafsgenossenschaften, besonders den Vorstufvereinen und deren Mitgliedern eine möglichst rege Betheiligung bei der gegenwärtig in Berlin zu gründenden deutschen Genossenschaftsbank mittelst Zeichnung von Aktien empfehlen.“ Der Anwalt rechtfertigt den Antrag in folgender Weise: Der Wunsch, einen finanziellen Mittelpunkt für die Vorstufvereine herzustellen, ist aus dem Schoße derselben selbst hervorgegangen, indem auf mehreren Vereinstagen Anträge in dieser Richtung gestellt wurden. Den unmittelbaren Anstoß hierzu habe die während der Entwicklung der hiesigen Angelegenheiten im Augus gewesene Kreditkrise geliefert. Damals seien in Norddeutschland verschiedenen Vereinen die Kredite von den Banken und Instituten, mit denen sie arbeiteten, beschränkt worden, obwohl niemals eine Klage in Betreff der Erfüllung der Verpflichtungen von Seiten der Vereine laut geworden sei. Damals sei der Ruf nach Gründung eines Instituts, bei welchem die Genossenschaften einen ihren Verhältnissen angemessenen Bankcredit finden könnten, immer lauter geworden, und die Anwaltschaft habe sich veranlaßt gesehen, das von ihr obeneben schon lange projektierte Institut ins Leben zu rufen. Bezüglich der Form desselben durfte man zunächst nicht daran denken, dasselbe auf die Solidarbeit zu begründen, da man letztem Vereinen zumuthen kann, für ein welt von seinem Sitze etabliertes Institut unlimitirte Verpflichtungen zu übernehmen. Es empfahl sich die Form der Kommandite auf Aktien, welche allem es möglich macht — da in Preußen Staatsgenehmigung für dieselbe nicht erforderlich — eine kräftige ungebremste Wirksamkeit zu entfalten. Für die Stelle der unbeschränkt haftenden Geschäftsinhaber sind im Genossenschaftswesen praktisch erprobte Männer gefunden. Das Aktienkapital dürfte für den Anfang nicht allzu hoch gegriffen werden, damit es den Vereinen möglich werde, die meisten Aktien selbst zu übernehmen, um dadurch die Wirksamkeit immer in der Hand zu behalten. Man entschied sich für die Summe von 250,000 Thlr. in 1250 Aktien zu 200 Thlr., die kleinste Summe, welche das Handelsgesetzbuch für die Form der Kommandite zuläßt. Sowie die Gesellschaft konsolidirt ist und weiterer Kapitalien bedarf, und die Vereine bereit sind, ihre Einträge zu erhöhen, kann eine zweite, dritte Serie u. s. w. emittirt werden. Als Sitz der Gesellschaft empfahl sich Berlin, da für die Anstalt im Anfang wenigstens auch ein direkter Verkehr mit mittleren Gewerbetreibenden zur Alimenterung notwendig und Berlin gerade an einem solchen Institute Mangel hat. Auch hat sich gerade in Berlin unter den wohlhabenden Klassen die Sache zunächst Freunde erworben, so daß dort auf eine Betheiligung derselben am sichersten zu rechnen wäre. Jedoch soll die Wirksamkeit nicht auf Berlin beschränkt bleiben und mit der Kapitalvermehrung auch die Errichtung von Filialen und Agenturen an anderen Plätzen gleich Schritt halten. Für die nächsten Bedürfnisse Süddeutschlands sei durch die mit mehreren Banthäusern angeknüpften Beziehungen gesorgt. Nach einer kurzen Debatte wurde der Antrag der Anwaltschaft genehmigt. Schluß der Sitzung 5 Ubr.

Am 17. August galtten die Verhandlungen den Produktivgenossenschaften, Konsumvereinen und Hofschoffgenossenschaften. Die Versammlung nahm folgenden von Max Birth als Berichtshatter begründeten Antrag an: „Der Vereinstag wolle den Unterverbänden empfehlen, Erfahrungen über diejenige Industriezweige zu sammeln, in welchen ein genossenschaftlicher Geschäftsbetrieb mit Erfolg unternommen werden kann, insbesondere aber in ihren Kreisen die Gründung von Genossenschaften zur Errichtung und Benutzung gemeinsamer Werkstätten mit Treibkräften und Maschinen zu empfehlen.“ — Es schloß sich hieran ein Bericht des Vorstandes und Geschäftsleiters der Produktivgenossenschaft der Berliner Stuhlarbeiter, Herrn Petri, über die Entstehung und Einrichtung seiner Genossenschaft an. Betreffs der Konsumvereine entspann sich eine Debatte über die Frage: ob Warenbüchtem oder eigene Kapitalhaltung? Man ging über die gestellten Anträge zur Tagesordnung über, „weil noch nicht hinlängliche Erfahrungen gesammelt sind, um dem einen System vor dem andern oder irgend einer Kombination derselben den Vorzug zu geben.“ Petrihoff aus Weßfalen erstattet Bericht über die Frage der Vertheilung der Dividende an die Konsumvereine. Der Antrag: „die Vertheilung nicht nach der Summe der entnommenen Waaren, sondern nach dem Guthaben der Mitglieder vorzunehmen,“ wird abgelehnt. Die Gegner des Antrages haben hervor, der Reiz, daß der Ankauf im Konsumvereine einen Gewinn zur Folge habe, müsse als ein wesentlicher Förderungsmittel der Vereine betrachtet werden. In der Angelegenheit der Hofschoffvereine wird folgender Antrag der Schneidergenossenschaft zu Dresden angenommen: „Die Unterverbände sind anzuhelfen, innerhalb ihres Bezirks über die Buchführung

der Hochstufene und Produktivitätsermittlungen anzustellen und in Verbindung mit der Anwaltschaft Musterdemonstrationen auszuführen und zu veröffentlichen. Ebenso ein Zusatz Wiener's, der dahin geht, daß der Vereinigung zugleich den Unterbänden anzuempfehlen möge, auch die Erfahrungen der Buchführung der Konsumvereine zu sammeln und zu veröffentlichen. Bezüglich eines Antrages gegen das lange Kreditgeben der Handwerker sprach die Versammlung (indem sie es für keine Genossenschaftsangelegenheit erklärte) sich dahin aus, daß dasselbe nur befristet werden könne, wenn die Handwerker selbst dazu die nötigen Verabredungen unter sich treffen und streng daran festhalten. Der Vereinstag wurde darauf mit einer kurzen Ansprache Schüle-Delbisch's geschlossen. — Die Mitglieder besuchten dann verschiedene Mainzer Genossenschaften.

Bei dem Festbankett am 16. d. machte Schulze-Delbisch seinen rheinischen Freunden den Vorwurf, daß sie die sociale Frage bisher zu sehr in den Hintergrund geschoben hätten. Er sagte dann: Ich bin der Ansicht, daß ihr der Vorrang vor der politischen einzuräumen ist. Die sociale Gestaltung ist der Inhalt des Soziallebens die politische nur die Form, und wie der Inhalt wichtiger ist, als die Form, so ist auch die sociale Frage wichtiger als die politische. Auf dem einen Gebiete können wir sichere Erfolge erringen, auf dem andern werden sie wechselfach sein, so lange sie keinen sicheren Boden gewonnen haben. Denn keine politische Freiheit kann gedeihen, wenn sie nicht auf der Grundlage eines gebildeten, sittlichen, selbstbewußten Volkes gebaut ist. Blicken wir nach Frankreich, wo diese Grundbedingung fehlt. Dort wird man sich zwischen Revolution und Despotismus, diesen größten politischen Uebeln. Wir aber, wir wollen den Arbeiterstand für die politische Freiheit erziehen, indem wir ihn lehren, aus eigener Kraft sich zu helfen und eine ehrenvolle Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft einzunehmen. Das ist mehr werth, als wenn wir ihn auf Pulte von außerhalb anweisen; die größte Wohlthat, die der Mensch dem Menschen erwirken kann, ist die, ihn in den Stand zu setzen, daß er der Wohlthaten nicht mehr bedarf.

Provinzial-Vestalozzi-Verein.

An Liebesgaben für den Vestalozzi-Verein der Provinz Sachsen sind ferner folgende bei uns eingegangen: Durch Herrn Cantor Leopold in Beesenlaublingen Ertrag einer bei der Hochzeit eines Lehrers veranstalteten Sammlung 6 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; durch den Zweigverein „Ephorie Schraplau“ Ertrag eines in Uendorf abgehaltenen Concerts 11 Thlr. 15 Sgr.; durch den Zweigverein „Schwittersdorf und Umgegend“ Ertrag einer bei dem 60jährigen Amts-Sublämme des Hrn. Cantor Gebhardt in Ueleben veranstalteten Sammlung 4 Thlr.; durch den Zweigverein „Mühlhausen und Umgegend“ vom Hrn. Rector Knauth in Mühlhausen 3 Thlr.; durch Hrn. Lehrer Helbing allhier Ertrag eines von der Liedertafel „Humor“ in Halle und dem Döllnicher Gesangsvereine in Döllnitz aufgeführten Concerts 7 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf.; durch den Zweigverein „Ephorie Gollme“ Ertrag eines in Kieppitz veranstalteten Kirchenconcerts 22 Thlr.; durch den Zweigverein „Naumburg und Umgegend“ Ueberfluß einer Concert-Einnahme 48 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., außerdem als Geschenk aus der dortigen Vereinskassette 3 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf.; durch denselben Verein: von zwei Wohlthätern 2 Thlr., vom Hrn. Lehrer Schmidt in Naumburg 3 Thlr., von einem kleinen Männergesangsvereine durch Hrn. Lehrer Fendler daselbst 2 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf., desgleichen durch Hrn. Lehrer Duderstadt daselbst 1 Thlr. 15 Sgr.; durch den Zweigverein „Kauhschütz und Umgegend“ von Hrn. D. H. in Schaffstädt 10 Sgr.; durch den Zweigverein „Ephorie Eiskerwerda“ Ertrag eines vom Königl. Seminar in Eiskerwerda veranstalteten Concerts 23 Thlr. 3 Sgr.; vom Hrn. Cantor Bachmann in Schwittersdorf 12 Thlr.; durch Hrn. Lehrer Scheide in Remberg von einem Ungenannten 12 Thlr.; vom Hrn. Cantor Götschel in Queis als diesjährigen Ertrag des von demselben dem Vereine geschenkten Biensfodets 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; durch Hrn. Lehrer Schilling von der Pochhammer'schen höheren Mädchenschule hieselbst 1 Thlr. — Herzlichen Dank den freundlichen Gebern.

Halle, am 18. August 1864. Der Central-Vorstand.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des §. 5 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird hierdurch das Baden in dem in den Rittergutsfeldern bei Canena liegenden Teiche, so wie das Beschädigen des auf demselben befindlichen angeschlossenen Rahnes bei Geldstrafe bis zu 3 Thlr. oder verhältnismäßigem Gefängniß verboten.

Halle, den 10. Aug. 1864.
Der Königl. Landrath des Saalkreises.
C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Als jedenfalls hier oder in der Umgegend geflohen, sind in Beschlag genommen:

- 1 Kopfkissen nebst Ueberzug, 2 Kinderstoffsätze, 1 Kindermantel, 1 gewirktes wollenes neues Kinderjäckchen, 1 neues Kinderjäckchen von Doppelstoff, 3 wollene Kinderunterjacken, 1 kattunes Kinderkleidchen, 2 Kinderjäckchen, 5 weiße Bindeln, von denen einige aus Servietten gefertigt, 4 Kinderhemdchen, 2 weiße gestricke Wickelbänder, 7 weiße gestricke und gehäkelte Nachtmützen, 1 gehäkelte wollene Kindermütze, 2 weiße wollene Bindeln, aus einem Unterrocke gefertigt, 1 Paar wollene Kinderstrümpfe, 2 Paar wollene Kinderstrümpfe, 3 blaubunte Schnupstücher, 1 Paar schwarzwollene Frauenstrümpfe, 1 dreieckiges Halstuch, 1 Stück weißes und 1 Stück rothes Band, sowie einige Reste von verschiedenem Zeuge, 1 wei-

fer Trageford, 2 Bindeln, 1 Kopfstuch und 1 Tischmesser.

Die Eigenthümer werden ersucht, sich baldigst im Bureau der Polizeicommissarien melden zu wollen.

Halle, den 16. Aug. 1864.

Die Polizei-Verwaltung.

Porzellanfabrik-Verkauf.

Eine renommirte, in dessen Betriebe stehende Porzellanfabrik, dabei befindliche Porzellanerde und Quarzlandgruben, mit prachtvollen massiv. Gebäuden, ausgebreiteter Rundschaft. Eine Holzconcession von circa 1500 Klafter per anno gratis aus der Domainverwaltung gegen geringe Vergütung, ist Familienverhältnisse wegen preiswürdig zu verkaufen. Anzahlung $\frac{1}{3}$ der Kaufsumme; würde sich auch zu einem Actien-Unternehmen vorzüglich eignen.

Auf Franco-Anfragen unter L. P. Nr. 694. abzugeben an **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig., wird nähere Auskunft ertheilt.

Kauf-Gesuch!

Eine flotte Bäckerei, aber nur eine solche, wird von einem zahlungsfähigen Manne zu kaufen gesucht.

Offerten bittet man an **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig. unter Adresse B. B. Nr. 1144 portofrei einzusenden.

Eine silberne Taschenuhr mit Goldrand ist am Freitag abhanden gekommen. Abzugeben in **Ummendorf Nr. 49**. Vor Ankauf wird gewarnt.

Verzeichniß

der in der Sitzung der Stadtverordneten am 22. August 1864 zu verhandelnden Sachen.

Anfang 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung.

- 1) Jahresrechnung der Sportasse pro 1863.
- 2) Vorlage über Befreiung eines Vorgartens.
- 3) Rechnung der Gottesackerkasse pro 1863.
- 4) Auskunft über die Benutzung eines Grabogens.
- 5) Bewilligung des Schulsaals an den Verein für Abonnements-Concerte.
- 6) Vorlage über Anlegung einer Wasser-Röhrenstrecke.

Geschlossene Sitzung.

- 1) Einführung eines Mitglieds des Magistrats-Collegii.
- 2) Erhöhung einer Prämie.
- 3) Anstellung eines Beamten.
- 4) Bewilligung einer Unterstüzung.

Der Vorsitz der Stadtverordneten.

In Vertretung: **Jacob.**

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 19. bis 20. August.

- Kronprinz.** Hr. Dir. Vogel a. Josephshütte. Hr. Justizrath Stein m. Tochter a. Gumbinnen. Die Hrn. Kauf. Schaffer-Bolchorski a. Uckerfeld, Schwenter a. Duedlinburg, Mittelbach a. Berlin, Labaune a. Neursaul. Hr. Stud. Kemnitz a. Potsdam.
- Stadt Zürich.** Frau Dämn. Pleßlich m. Sohn, Frau Justizräthin Hesse m. 2 Töchtern u. Hr. Dac. Ulrich m. Gem. a. Sandersleben. Hr. Rechn.-Rath Schulten u. Hr. Paritt. Schott a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Ed. u. Wiesemann a. Hamburg, Fischer a. Wltho. Hr. Landwirth Reiske a. Baugen. Hr. Dr. Waffelmann a. Frankfurt. Hr. Fabrik. Böhmchen a. Köln.
- Goldner Ring.** Hr. Waffelbese. Thiene a. Arien. Hr. Rittergutsbes. v. Martwig m. Frau a. Rutlow. Hr. Fabrikbes. Ackermann u. Hr. Factor Schröder m. Fam. a. Gonnern. Frau v. Ottenfeld a. Halle. Die Hrn. Kauf. Siepmann a. Neusiedel, Steinthal a. Berlin, Grabbes a. Grefeld, Parittsch a. Jansfelde. Hr. Fabrik. Brenne a. Gasse.
- Goldner Löwe.** Hr. Beamter Jacob u. Hr. Fabrik. Schütze a. Berlin. Hr. Lehrer Keller a. Gdöllin. Hr. Stud. phil. Volgt a. Göttingen. Hr. Maschinenbauer Dietrich a. Brandenburg. Die Hrn. Kauf. Schneider a. Hanau, Stiblig a. Schneeberg.
- Stadt Hamburg.** Die Hrn. Rittergutsbes. v. Wölou a. Rumborf, Schmidt a. Breslau. Hr. Prof. Dr. Wolf a. Gohenheim. Hr. Forstacad. Kleisch a. Schäßburg (Siebenbürgen). Hr. Rent. Josth a. Gr.-Lichtenau. Hr. Genes. Schaulp a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Stammen a. Erfurt, Müller u. Freudenberg a. Berlin, Zglauer a. Burglunspfad, Düncke a. Magdeburg, Felger a. Seelig.
- Meute's Hotel.** Hr. Prof. Rabeburg m. Gem. a. Neustadt-Eberswalde. Hr. Finanzrath Hoff a. Gotha. Hr. Major v. Saug a. Breslau. Hr. Oberlehrer Dr. Wächter m. Fam. a. Schwerin. Hr. Rent. v. Stein a. Dresden. Hr. Baum. Meier m. Fam. a. Duedlinburg. Hr. Baumstr. Kilsburger a. Salzbach. Die Hrn. Kauf. Lutz a. Bamberg, Klinge a. Chemnitz, Dotter a. Meiningen. Frau Lehr m. Nichte a. Magdeburg. Frä. Sartmann a. Göttingen. Hr. Kreisger.-Rath Beinert m. Gem. a. Giebelen. Hr. Deton. Jäger a. Dörfelstedt. Hr. Dr. med. Nobyisch a. Eisenach.

Meteorologische Beobachtungen.

19. August.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck . . .	332,89 Par. L.	332,18 Par. L.	331,22 Par. L.	332,03 Par. L.
Dunndruck . . .	3,54 Par. L.	3,33 Par. L.	3,34 Par. L.	3,40 Par. L.
Rel. Feuchtigkeit	84 pCt.	44 pCt.	61 pCt.	63 pCt.
Luftwärme . . .	8,5 G. Rm.	15,8 G. Rm.	11,8 G. Rm.	12,0 G. Rm.

Sommer-Theater in Halle.

(In der Weintraube.)

Montag den 22. August 1864: **Otto Wellmann**, oder: **Hier ist ein Mann zu verheirathen**, Posse mit Gesang in drei Abtheilungen von D. Kalisch, Musik von Conradi. Die Direction.

A. Lehmanns Bierkeller zur Erfrischung.

Heute Sonntag giebt's frischen Kirch- und Kaffeekuchen; für musikalische Abendunterhaltung nebst einem ff. Köpfschen Naumburger Felsenkeller-Lagerbier ist bestens geforgt.

Gr. Schlamm Nr. 8.

Heute Sonnabend Abend u. Sonntag Mittag Gänsebraten.

Sonntag früh Speckkuchen nebst ff. Bier, auch Merseburger Gose in Lorey's Lokal, gr. Schlamm Nr. 8.

Guts-Verkauf.

Ein Gut von ca. 650 Morgen, in angenehmer fruchtbarer Lage Thüringens, nahe an der Bahn, Städten und eines besuchten Mineralbades, ist Familienverhältnisse wegen mit werthvollem Inventar unter günstigen Zahlungsbedingungen preiswürdig zu verkaufen.

Franco-Anfragen unter G. # 39. befördert **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig.

Geprüft von hohen Medicinal-Behörden.

Herrmann Thiel's Mundwasser!

Polizeilich concessionirt.

Dieses aus reinen Kräutern und Wurzeln verfertigte Präparat, welches von Autoritäten in der Medicin als das vorzüglichste Mittel gegen jede Art Zahnschmerz, Zahngeschwulst, üblen Geruch aus dem Munde, sowie gegen schwammiges, leicht blutendes und entzündetes Zahnfleisch, Scorbut und Sogen. Caries anerkannt ist, hat außerdem noch den Vorzug, daß es den Weinstein von den Zähnen nimmt, den Mund vor jeder Unreinigkeit schützt, und locker gewordene Zähne befestigt. Preis à Flac. 7 1/2 Pf.

Nicht minder empfehlenswerth und rühmlichst anerkannt ist das nach Vorchrift des Dr. Sennecke angefertigte

Herrmann Thiel's Sommersprossen-Wasser!

zur Vertreibung von Sommersprossen, Flechten, Sonnenbrand, Leberflecke, Sitzblattern, gelbe Flecke, Hautfalten, Pockennarben, Pickel, Finnen, Nasenröthe etc., hat außerdem noch die Eigenschaft, daß es auf die Haut erfrischend kühlend und verjüngend wirkt, die selbe geschmeidig und blendend weiß macht! Der Erfolg dieses Mittels bewährt sich überall, und kostet das Original Flacon 1 R. Diese Präparate sind nur acht zu beziehen für Halle a/S. bei Herrn A. Hentze, früher W. Hesse, Schmeerstraße 36, in Naumburg bei Hrn. Carl Warneck, Topfmarkt 413, in Nordhausen bei Herren Bogler & Badendick, in Eisleben bei Herren Worch & Schmidt.

Herrmann Thiel in Berlin. General-Depôt: Friedrichs-Str. 37.

Werkmeister-Gesuch.

Für eine, in der Provinz Sachsen, unweit einer größeren Stadt belegene Paraffinfabrik wird zu sofortigem Antritt ein erster Werkmeister, der zugleich den Posten eines Maschinenmeisters versehen soll, bei 400 R. Gehalt, freier Wohnung auf dem Werke, freiem Brennmaterial und Licht, gesucht. Qualifizierte Resistenten aus der Classe der Maschinen-Montreure wollen sich unter Vorzeigung ihrer Atteste bei Hrn. Debo Müller in Cöthen, oder bei Hrn. Einfahrt Hienecker in Bernburg persönlich melden.

1 Theilnehmer mit 8000 R., davon die Hälfte disponibel, zur sofortigen Anlage einer Schmelzerei gesucht. Franco-Off. sub X. Y. poste restante Lauchstädt.

Eine gebildete Frau (Witwe) in vierziger Jahren, sucht veränderungshalber (von jetzt ab bis Ostern) eine Stelle zur selbstständigen Führung einer anständigen gebildeten bürgerlichen Wirtschaft, wo möglich Prediger-Familie, oder auch bei einer hohen einzelnen Dame; geschickt in allem Wirtschaftlichen, sowie auch vorzüglich in feiner Schneiderei und Weißnäharbeiten; empfehlende Atteste werden auf Verlangen von mehreren Predigern, sowie die andern erforderlichen ausgestellt werden.

Adressen unter G. N. poste restante Querfurt.

Ein junger Kaufmann, welcher in einem Materialgeschäft gelernt hat, und jetzt vom Militair losgekommen ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Conditon in einem ähnlichen Geschäft; derselbe würde auch als Volontair auf einem Comptoir arbeiten, um sich in schriftlichen Arbeiten auszubilden. Näheres bei Herrn Friedr. Ernst Spieß, alte Post, Halle a/S.

J. David's Möbel-Magazin, Berlin, Scharrenstr. 10, der Petrifische gegenüber.

Größte Auswahl von Mahagoni- und Nußbaum-Möbeln in solider Arbeit zu billigen Preisen. Preiscourante stehen gratis zu Diensten.

Elegante Lederschürzen

für Knaben und Mädchen empfiehlt in größter Auswahl die Handschuhfabrik von W. Bergfeld, gr. Ulrichstr. 47.

Eine Dame sucht in einem anständigen Hause zum 1. October eine Wohnung von Et., K. u. Zubehör. Zu melden Leipzigerstr. 91, 2 Tr. b.

Im Hause Königsstr. 18 sind sofort zu vermieten: Eine große Familien-Wohnung mit oder ohne angrenzendem großen Laden u. Comptoir im hohen Parterre, die herrschaftliche Wohnung im zweiten Stock, aus 7 Zimmern und einem Salon nebst Zubehör bestehend, sowie im dritten Stock zwei geräumige Logis. Näheres bei M. Triest, gr. Steinstr. Nr. 17 parterre.

Zum 1. October wird eine Wohnung, am liebsten ein Parterre, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche etc. in guter Lage zu mieten gesucht. Offerten nimmt unter O. K. Ed. Stückerath in der Exped. d. Btg. entgegen.

Gegen Zahnschmerz

empfehlen zum augenblicklichen Stillen „Zahnwolle“ à Hülle 2 1/2 Pf. in Altleben: Apotheker Albert Kolbe, in Artern: Apoth. Sondermann, in Bitterfeld: F. Kongehl, in Delitzsch: J. Hellbach, in Dürrenberg: Apoth. Richter, in Eilenburg: B. Bornikol, in Eisleben: C. Worch & Schmidt, in Freyburg a/L.: Apoth. Scherf, in Lauchstädt: Apotheker Schenke, in Merseburg: Sämmtliche Apotheker, in Naumburg: B. Löblich, in Nebra: Apotheker Hecker, in Querfurt: Apotheker Neumann, in Nosleben: Apotheker Haack, in Sangerhausen: J. G. Töttler, in Schaffstädt: Apotheker Mellwig, in Torgau: Apotheker Knibbe, in Wallhausen: Apotheker Crohn, in Wiehe: Apotheker Haack, in Zeitz: A. Huch.

Haupt-Depôt in Halle bei A. Hentze, früher W. Hesse, Schmeerstr. 36.

D. Lehmann's Brustbonbons.

In neuer Sendung bei Hrn. Apotheker Hoffmann in Mücheln, C. D. Lorenz in Weissenfe, H. Börner und C. W. Brettschneider in Gölzda, B. Liebers in Eckartsberga, G. Bröfel in Punschrau, J. C. Schmidt in Cöthen, J. G. Hoffmann in Galbe a/S., A. Friedrich in Gnadau, Schramm in Quersant, D. Wald in Sangerhausen, C. F. Sues und Hrn. Apotheker Gräse in Weissenfels.

Alle Sorten Gelée und gefüllte Bonbons, Eis, Galloren-, Obst- und alle andere Sorten Kuchen bei D. Lehmann, Morfellen- u. Bonbon- u. Chocoladen-Fabrikant, Leipzigerstr. 105.

Wassermühlen-Verkauf oder Tausch.

Selbige liegt 1 Stunde v. Luckau i. d. Lausitz, 1/2 Stunde v. d. Chaussee u. der projektirten Eisenbahn, forscher stets ausdauernder Wasserkrast, guten Gebäuden, 2 Mähl-, 1 Strödt-, 1 Spizgang (Cylinder), forscher Schneidemühle und starker Mülerei, 75 Morgen kleeftüchtigen Feldern, wobei 10 Morgen 3bürtige Wiesen am Geböfte, mächtiger Forstlich, 4 schöne Gärten, das obte Inventar im schönsten Stande, 2 Pferde, 5 Kühe, 12 Schweine, Preis 13,800 Thlr., Anzahlung 3000 R., sofort zu übernehmen; auch wird ein frequenter Gasthof oder Landgut bis zu 10,000 R. als Zahlung angenommen. Näheres durch Adolph Fohl in Belgern a/Elbe Nr. 33.

Den Empfang meines ächt Peruan. Guanos, in staubtrockener Waare (direkte Abladungen aus dem Depot der Herren J. D. Matzenbecher Söhne in Hamburg) zeige hiermit ganz ergebenst an.

Außerdem empfehle mein Lager von Engl. Portland-Cement. Alfred Richter.

Danksgiving.

Ich litta bereits seit längerer Zeit an einem Fußübel, welches mir große Schmerzen verursachte. Auf Anrathen von ähnlich Geheilten wandte ich die Universal-Seife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Karlsplatz 6, nach Gebrauchsanweisung an. Zu meiner größten Freude wurde ich von diesem Uebel gänzlich befreit. Ich fühle mich demnach verpflichtet, ähnlich Leidende auf diese so wohlthuernde Universalseife aufmerksam zu machen und sage zugleich dem Erfinder dieser Seife Herrn J. Oschinsky meinen herzlichsten Dank.

Budweis, Großherzogthum Posen, den 9. März 1864. W. Kosmider, Pfarrer. J. Oschinsky's Gesundheits- und Universalseifen sind stets vorrätzig bei Alfred Hentze, früher W. Hesse, in Halle a/S., Schmeerstr. 36.

Die beleidigten Redensarten, welche ich gegen den Schulzen Herrn Albert Sempel in Ueberreuth ausgesprochen habe, erkläre ich für Unwahrheit und halte denselben für brav und unbescholten in jeder Beziehung. Fienstebitz, den 14. August 1864. Friederike Köbel.

Eine tücht. erste Wirtschaftsdemos., die der f. Küche vorzuz. v. r. mag, mit 100 R. Gehalt. 1 zuverl. Hofverwalter, mit der eins. Buchf. vertraut, mit 150 R. Geh., finden z. 1. Oct. auf einem gr. Rittergute dauernde Anst. Bei entspr. Thätigk. u. guter Führung Gehaltzul. Auch ein Deconomielehrling findet das. unter annehmhb. Bed. Unterf. Auf fr. Anst. sub L. L. poste rest. Eilenburg d. Nähere.

Heute von 9 Uhr ab Aufstigelegenheit nach Lauchstädt aus dem „Goldenen Pfug.“

Ein flott. Material-Geschäft, das einzige in einem großen Orte, ist unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres sagt

H. Sommerfeld in Eisleben.

Eine Holzarbeiter-Werkstätte wird zu mietzen gesucht. Gefäll. Adressen bittet man bei Ed. Stückerath in der Exped. d. Btg. niederzul.

Gift- und phosphorfreie patentirte Streich-Zündhölzer

empfehlen C. F. Baentsch, Markt Nr. 6. Ein Hofverwalter, der mit der doppelten Buchführung vollständig vertraut ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? sagt Ed. Stückerath in der Exped. d. Btg.

Großer Ausverkauf von Meubles, Spiegel-, Polster- und Marmor-Waaren.

Wegen Neubau meines Hauses große Märkerstraße Nr. 24 bin ich genöthigt, mein darin befindliches bedeutendes Meubles-Lager in mahagoni, nussbaum, eichen, birken und weichen Hölzern auszuverkaufen, und sollen selbige zum **Kosten-Preise** abgegeben werden.

Halle a/S.

C. Dettenborn.

Grosser Ausverkauf große Ulrichsstr. 50

des früheren Lehmannschen Geschäfts, bestehend in Herbst- und Winterhüten von 1½ — 2½ Thlr., Double-Jacken 2 — 2½ Thlr., Fanchons, wollene gestrickte Tücher, Pellerinen und Kragen u. Auch kommen von Montag früh noch 1 Partie feiner böhmischer Glaswaaren zum Ausverkauf.

Große Ulrichstraße Nr. 50.

12 Anker Sardellen

sind noch abzulassen bei

G. Goldschmidt.

Rohen u. abgek. Schinken, Hamb. Rauchfleisch, ger. u. gek. Zungen, Gothaer u. Braunsch. Servelatwurst, ger. Rhein- u. Weser-Lachs, Hamburger Caviar empfiehlt

G. Goldschmidt.

Eine große Partie zurückgesetzte Westenstoffe in Wolle, Sammet, Pique,

Tuch- und Buckskin-Rester,

sonstige

eine Partie zurückgesetzte fertige Röcke, Beinkleider und Westen empfehle ich zu sehr billigen Preisen.

A. R. Korn,

große Ulrichstraße 4.

Talmi- und Vergoldete Schmucksachen,

welche sich Jahre lang wie goldene tragen, empfiehlt für Wiederverkäufer und einzeln billigt in neuen Mustern

Grosse Ulrichsstr. 42.

C. F. Ritter.



Stollwerk'sche Brust-Bonbons.

Ein seit mehr denn zwanzig Jahren bewährtes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, Verschleimung und alle catarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden sind in Originalpacketen mit Gebrauchsanweisung stets à 4 Sgr.

vorrätig in Halle bei

C. F. Bantsch, Markt Nr. 6.

Viele Menschen der Jetztzeit leiden an der Eisenarmuths-Krankheit und Magenverdauungsschwäche.

Prof. Dr. Bock, Medicinalrath u. Kreisphys. Dr. Bohlen und andere medicinische Autoritäten empfehlen dagegen:

Robert Fringang's

Eisen-Liqueur

(Damen-Liqueur) und

Eisen-Magenbitter.

Älteste, Dankfagungen und Gebrauchsanweisungen sind gratis in den Depôts derselben zu haben.

Lager in Halle a/S., Marktplatz Nr. 6, bei C. F. Bantsch.

Wasserleitungs- und Apparate-Röhren stets vorrätig bei

B. Schmidt & Co.

Theater.

Das geliebte Gastspiel des Künst. **Ottile Genée** fand vor vollständig gefülltem Saale — bei ausgetäumtem Orchester — im blühenden Stadttheater statt. Der lebhafteste Empfang, Blumenregen, die unzähligen Bewilligungen und Bewanderte werden Hl. Genée beweielen haben, wie sehr dieselbe bei uns in gutem Andenken steht und wie die Hallenwahrte Künstler zu schätzen wissen. Unsere Zeit erlaubt es nicht, auf die besten gezeichneten Stücke näher einzugehen. Bemerkungen wollen wir nur, daß die gebaute Künstlerin in jedem der Stücke die verschiedensten Charaktere so meisterlich darstellte, daß diese bei das Publikum stets zu den lautesten Bewilligungen hinriß. In unserer großen Freude ersehen wir aus der gestrigen Theateranzeige, daß Hl. Genée sich entschlossen hat, Sonntag d. 21. Aug. noch einmal im blühenden Stadttheater zu spielen und zwar in dem eigens für sie geschriebenen Stücke: Die Zwillinge oder Die Dame aus Paris und der Schusterjunge aus Lyon. Hl. Genée spielt hierin die schwierigen Rollen der Zwillinge, einer Dame aus den höchsten Ständen und eines Schusterjungen. Bereits vor vier Jahren trat Hl. Genée in diesem Stücke gleichfalls hier auf und erregte durch ihre Leistungen und überaus schönem Werken das größte Entzücken. Wir sind überzeugt, daß diese Vorstellung bei ausverkauftem Saale stattfinden wird.

Die Magdeburger Liederhalle

eröffnet am Freitag ihre Vorstellungen in dem Saale des Herrn Rocco mit denselben Präcision und künstlerischen Ausführung, die unserem kunstsinntigen blühenden

Stadttheater in Halle.

Sonntag den 21. August 1864 Gastspiel der berühmten Künstlerin Fräulein **Ottile Genée**: Die Zwillinge, oder: Die Dame aus Paris und der Schusterjunge aus Lyon, komisches Original-Charakterbild in 4 Akten von P. F. Trautmann. Zum Schluß: Das Abendbrot in Siebichenstein, oder: Eine Berliner Bonne, Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von H. Hahn. Im ersten Stück: „Francoise von Beauville“ und „Charles, Schusterjunge“, Zwillinge; im zweiten Stück: „Guste, Kinder mädchen“, Fräulein **Ottile Genée**, als Gast.

Billetts zu allen Plätzen sind bei Herrn **Stoy** (Leipzigerstraße), **B. Schmidt & Co.** und **Soclet** (große Ulrichstraße) zu haben.

Die Direction.

Rocco's Etablissement. Liederhalle.

Heute Sonntag d. 21. August 1864 Große Vorstellung

der Mitglieder d. Magdeburger Liederhalle.

Programm.

- 1) Eeelenpiegel v. Drechsler. Hr. Heinrich Dupré.
- 2) Die Männer haben's gut. Couplet. Fr. Dupré.
- 3) Grande Pas des deux gracieuse. Fr. Rosé, Mr. Rouffé.
- 4) Schweizerlied v. Eckert. Fr. Klein Eder.
- 5) Scene, Arie u. Duett aus „Barbier v. Sevilla“. Fr. Klein-Eder. Hr. Heinrich.
- 6) Il Torreadore. Pantomimische Scene aus einem Stiergeficht. Mr. Rouffé.
- 7) Schlaf wohl du süßer Engel, v. Abt. Hr. Schmidt.
- 8) Heirathen oder nicht. Solofcherz. Fr. Dupré.
- 9) Herzogs-Arie a. „Lucretia“. Hr. Heinrich.
- 10) a. Die Lerche v. H. Her. Fr. Schmidt. b. Parodie über die Lerche. Fr. Dupré.
- 11) Das Sternlein v. Rücken. Fr. Klein-Eder.
- 12) Madrilena a la Pepita, getanz't v. Fr. Rosé.

Anfang 8 Uhr. Von 7 Uhr ab und in den Pausen Instrumentalmusik.

Entrée 5 Sgr., jedoch sind Abonnements-Billetts, 12 Stück für 1½ Rth., im Local und in der **Lauffer'schen** Conditorei, Leipzigerstr. 107, zu haben.

Montag den 22. August 1864: Große Vorstellung. **Otto Schmidt.**

In Nr. 194 2. Beil. in der Anzeige des Herrn **Alfred Richter**, acht Peruan. Guanos betreffend, muß es heißen: „in haubtrockner Waare“ und nicht: meist aus trockner Waare“.

blühen noch vom April d. J. her in bestem Andenken sein wird. — Von alten Bekannten begrüßten wir nur Hn. Schmidt, der uns von Neuem wie damals durch den letzten selteneren Vortrag entzückte. Was die übrigen Mitglieder betrifft, nimmt die Sängerin Frau Klein-Eder den ersten Platz ein. Die Dame übertraf uns nicht allein durch vollendeten Vortrag, sondern auch mit einer Stimme, wie wir solche seit Jahren nicht gehört haben, das Duett aus „Il Torreadore“ mit dem Baritonisten Herrn Heinrich, die Walzer-Arie von Beriot waren Leistungen, ganz einer großen Künstlerin würdig und wurden deshalb auch von dem zahlreich versammelten Publikum mit stürmischem Beifall aufgenommen. Herr Heinrich ist im Besitz einer schönen weichen Baritonstimme und verfiel ebenfalls prächtig zu singen, doch geben wir ihm den freundschafflichen Rath, dieselbe schonend zu behandeln. Die Arie aus Maritana und das Lied: „Gut Nacht“ von Rücken waren ausgezeichnete Leistungen. Fr. Dupré, Baudeville-Soubrette, trug den Preis des Abends davon; die Dame befiel einen Humor, der eine zwerfeller-schütternde Wirkung ausübte und ist bei dem gegenwärtigen fühlbaren Mangel an Soubretten in der That die Perle der Gesellschaft zu nennen. Die von ihr vorgezungenen Scenen und Couplets aus „Eine leichte Person“, „Bei Wasser und Brod“ u. können nie besser, decenter zur Ausführung kommen, und wir werden Gelegenheit haben, Fr. Dupré auch in Ensemble zu sehen und zu hören, wenn der von der Direction erwartete Komiker getroffen sein wird, was schon in den nächsten Tagen geschieht. Ueber das österreichische Tänzerpaar Mlle. Rosé und Hr. Rouffé enthalten wir uns vorläufig noch jedes Urtheils, wünschen jedoch ein besseres Zusammenwirken mit Dichter, und hoffen, daß dies durch gründliche Proben für die Folge erzielt werden wird.

Gebauer-Schweifschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreigezahlte Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 195.

Halle, Sonntag den 21. August
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Kopenhagen, d. 18. August, Abends. (Tel.) Nach „Flyveposten“ sind die Instruktionen für die dänischen Bevollmächtigten in Wien noch nicht angefertigt; in den letzten Tagen hätten deshalb häufige Ministerkonferenzen stattgefunden und man glaube, daß die Instruktionen noch Ende dieser Woche würden abgehen können. — Eine von entlassenen schleswigischen Beamten berufene zahlreich besuchte Versammlung hat folgenden Antrag beschossen: Der Reichstag wolle beim Friedensschluß den bestimmten Vorbehalt machen, daß zum Schutz des Rechts der schleswigischen Bevölkerung eine allgemeine Abstimmung stattfinden, welche distriktweise und mit größtmöglicher Wahrung der Nationalität vorzunehmen sei. „Flyveposten“ spricht sich gegen diesen Antrag aus.

Hamburg, d. 19. August, Abends. (Tel.) Die gestrige „Berlingske Tidende“ meldet: Von der Mannschaft des aufgebrachtten Hamburger Briggschiffes „Eudora“, welche seiner Zeit die Prisenmannschaft zu übergewaltigen versuchte, ist der Kapitän und der Steuermann zu einem Jahr Gefängnis, der Koch zu achtzehn Monaten Zuchthaus verurtheilt worden.

Hamburg, d. 19. August. (Tel.) Wie die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ meldet, ist auf Mittwoch den 24. August ein Schleswig-Holsteinischer Städtetag nach Neumünster angesetzt. Zweck der Berufung ist: Verhandlung über die gegenwärtige Lage des Landes, namentlich in Rücksicht auf die von den Prälaten und der Ritterschaft gestellten, auf gemeinsame interimistische Regierung in den Herzogthümern hinzielenden Anträge, welche mit der Gesinnung der überwiegenden Majorität im Lande so wenig übereinstimmen.

Ueber den vielbesprochenen Antrag Sachsens am Bunde bringt jetzt das „Dresdner Journal“ folgende Aufklärung: Derselbe ist keineswegs — wie die „Schlesische Zeitung“ gemeldet — infolge einer „geharnischten Note Oesterreichs und Preussens“ zurückgezogen worden; es ist überhaupt keine Note ergangen und kein Antrag eingebracht worden. Allerdings war zur letzten Bundestagsitzung ein Antrag Sachsens angemeldet, derselbe wurde aber nicht eingebracht, weil das Präsidium, der Geschäftsordnung gemäß, zu verlangen berechtigt ist, daß der Antrag seinem vollen Wortlaut nach mitgetheilt werde, und diese Bedingung nicht erfüllt war. Die sächsische Regierung hat aber namentlich deshalb von der Einbringung des angemeldeten Antrags Abstand genommen, weil ihr deshalb dringende Wünsche zu erkennen gegeben worden sind. Es sind aber weder Noten überreicht noch Depeschen verlesen worden. — Den Inhalt des beabsichtigten Antrags giebt nun das „Dresdner Journal“ wie folgt:

Nach Aussage der in der „Wiener Abendpost“ vom 6. d. M. erfolgten Veröffentlichung der unter 1. d. M. zu Wien abgeschlossenen Friedenspräliminarien lautet der Art. 1 derselben dahin: „S. Maj. der König von Dänemark verzichtet auf alle Ihre Rechte auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg zu Gunsten Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen, indem Sie sich verpflichten, diejenigen Verfügungen anzuerkennen, welche gedachte Majestäten bezüglich dieser Herzogthümer treffen werden.“ So erklärten nun es für sämtliche Bundesregierungen sein kann, die von ihnen angebotene vollständige Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark vollziehen zu wollen und so dankbare Anerkennung sie gewiß dafür, sowie für die der Erreichung jenes Zieles gewidmeten erfolgreichen Thaten empfinden, so liegt darum für den Bund nicht minder Anlaß vor, der Bedeutung jenes Artikels der Friedenspräliminarien seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zu Rechtfertigung dessen genügt es, daran zu erinnern, daß der Bund durch seine, unter Zustimmung Oesterreichs und Preussens gefassten Beschlüsse vom 7. December vor- und 25. Februar d. F. sich die Entschiedenheit über die Erbfolgesache in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg vorbehalten hat, daß auf der Londoner Konferenz die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preussens, in Gemeinschaft mit dem Bevollmächtigten des Bundes, erklärt haben, der Erbprinze von Schleswig-Holstein-Sonderburg-

Augsburg habe die meisten Rechte auf die Erbfolge in den Herzogthümern Schleswig und Holstein geltend zu machen, daß, abermals unter Zustimmung Oesterreichs und Preussens, die Bundesversammlung S. Majest. hobert den Großherzog von Oldenburg aufgefordert hat, die von ihm angemeldeten Ansprüche auf letzgebachte Herzogthümer näher zu begründen und gleiche Aufforderung an den Herzog Friedrich ergangen ist. Unter diesen Umständen ist nicht wohl anzunehmen, daß die hohen Höfe von Wien und Berlin gemeint gewesen seien, dem König Christian IX. von Dänemark ein Recht auf die mehrgedachten Herzogthümer zuzuerkennen und sich ein solches Recht zu dem Zwecke freier Verfügung darüber abtreten zu lassen. Es ist vielmehr die Voraussetzung berechtigt, der Sinn obiger Bestimmung habe der sein sollen, daß S. Majest. der König Christian auf seine Ansprüche verzichte und sich verpflichte, diejenigen Regierungsnachfolger in den Herzogthümern anzuerkennen, welchen Oesterreich und Preußen, im Einverständnisse mit dem Bunde, bezeichnen werden. Je weniger die königl. Regierung über die entsprechenden Ablichten der hohen Höfe von Wien und Berlin im Zweifel ist, um so weniger nimmt sie Anstand, den Antrag zu stellen: „Hohe Bundesversammlung wolle an die hohen Regierungen von Oesterreich und Preußen das Ersuchen richten, eine beruhigende Aufklärung in der angegebenen Weise baldmöglichst dem Bunde zu Theil werden zu lassen.“

Das „Dresdner Journal“ bemerkt dazu: „Der unbefangene Leser wird sich danach selbst ein Urtheil bilden können, ob von einer „Aufschiebung der Sieger“, oder endlich von einer „Infragestellung der Friedenspräliminarien“ die Rede gewesen sei.“

Ob der „Beibl. Korr.“ wird die Denkschrift zur Begründung der altherkömmlichen Ansprüche in Kurzem dem Bundestage überreicht werden, so sich angeblich nur auf die Hervollständigung derselben bezogen, so ist der Vertrag soll nun nach seine Hauptstadt angefertigt werden.

Der „Augsb. Allg. Ztg.“ begehrt zu hören, daß die Hierherauf Veranlassung des Herrn. sächlichen Wunsch begehrt, daß der vertraute Mann an den Beratungen theilnehme. Es werden v. Schel-Preußen so geschieht, Fachmänner aus den Reihen, bereits erfüllt. Im Gerichte Personen hierher berufen, und Herzogthümer gehört werden.

„Schlesische Zeitung“ schreibt heute: „Zum Allgemeinen Zeitung“ und die verdient gemacht, wenn wir die „Schlesburger Norddeutschen Zeitung“ haben, die eine Zeit lang vollständig wiederherzustellen. Die macht auf eine Gefahr des Verdächtige Adresse der Ritter-Preußen nach Wien, endlich die der Nordd. Allgemeinen Zeitung, die unsere Landesenden Anlaß bietet, so muß von mir nicht weniger Anerkennung hervorgehoben werden, daß jetzt die „Norddeutsche Zeitung“, die bisher kräftig für das Interim kämpfte, in erster Reihe auf die Gefahr desselben aufmerksam macht. Ist die Einigkeit jetzt aufrichtig wiederhergestellt, so ist sie durch die Vertheidigung der feudalen Berliner Zeitungen nicht zu theuer erkauft.“

Hufum, d. 16. August. In Folge Aufforderung des Vorstandes des hiesigen Bürgervereins fand am Abend des 13. d. Mts. eine Bürgerversammlung statt, in welcher folgende Resolutionen gefaßt wurden:

1) Gebunden durch unser freiwillig gegebenes Manneswort und durch unsere innigste Ueberzeugung, werden wir unter allen Verhältnissen treu und unerschütterlich

